

# Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 483.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Mittwoch, den 16. Oktober

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1901.

## Morgen-Ausgabe.

### Rußland und Afghanistan.

Raum ist die Nachricht vom Tode des Emirs von Afghanistan bekannt geworden, so folgt ihr auf dem Fuße bereits die russische Kriegsminister Kuropatkin nach Rußland begeben habe, um die Vorgänge in Afghanistan zu überwachen, an dessen Grenze er vorläufig 40,000 Mann konzentrierte. Diese Meldung kann durchaus nicht als unwahrscheinlich oder überraschend bezeichnet werden, denn Rußland hat tatsächlich f. Zt. und zwar im Januar 1901, durch das geschickte Manöver einer angeblichen „Probemobilmachung“ starke Truppenteile nach der afghanischen Grenze geworfen. Wir fügen hier eine Karte der damaligen Truppentransporte bei, zu deren Erläuterung folgende Angaben gemacht seien:

Rußland hat damals ein seiner kaukasischen Armeecorps mobilisiert und in direkten Transporten nach dem Gebiet von Merw und Kuchel befördert. Die Richtung dieser Truppenbeförderung, welche von Tiflis im Kaukasus nach Osten zu über das Kaspische Meer hinüber und an der Nordgrenze Persiens entlang bis zur Nordgrenze Afghanistans erfolgte, ist in unserer Karte durch starke Pfeilstriche deutlich markiert. Die Truppenverschiebung selbst wurde seitens Rußlands durch folgende Vorgehensweise begründet: Mit Rücksicht auf die kürzlich verbreiteten Meldungen, nach welchen die Lage in Afghanistan in Folge des angeblichen Ablebens des Emirs Abdurrahman Khan, sowie in Folge von Gerüchten über Führung unter den Hinduistanen zu Unruhe Anlass gegeben habe, hat der Kriegsminister einen Versuch in Betreff der Beförderung von Truppen vom Kaukasus nach dem transkaspischen Gebiet machen lassen. Heute nun ist dies abermals irrtümlich verbreitete Gerücht vom Tode des Emirs zur Wahrheit geworden, wodurch die Truppenkonzentration ganz erheblich an aktueller Bedeutung gewinnt.

Die mobil gemachten Truppen wurden damals mit der Bahn von Tiflis nach Baku, dann auf dem Seewege von Baku nach Krasnowodsk und von hier wieder mit der Bahn nach Kuchel befördert, wo sie am 20. Dezember (1. Januar) eintrafen. Dieser Versuch muß als vollkommen gelungen erachtet werden, denn er hat den Be-

weis erbracht, daß die Spitze einer aus einem Armeecorps bestehenden Kolonne vom Kaukasus aus Kuchel eventuell in acht Tagen erreichen kann.

Gegenwärtig steht also die russische Armeedivision südlich von Merw, hart an der Grenze von Afghanistan, bis wohin die transkaspische Eisenbahn bereits ausgebaut ist. Unser Kartenbild enthält ferner die sämtlichen russischen Garnisonorte im Kaukasus und in dem asiatischen Gebiete Rußlands, sowie die britischen Garnisonen im nordwestlichen Grenzgebiet von Indien. Es wird in unserer Darstellung in augenfälliger Weise die sich entschieden zu Gunsten der Russen neigende militärische Situation in Bestafien hervorgehoben und da das darge-

Strom sich in die Richtung zur Friedrichstraße und den Linden ergoß. Noch nie im Leben hatte ich, so viel Polizei beisammen gesehen, und ich hatte den Eindruck, daß immer drei Schutzleute auf je einen Zivilisten kommen. In der Nähe der Leipzigerstraße stockte der ganze Verkehr und aus der Ferne drangen und die Klänge eines Militärmarsches entgegen. Es waren Truppen, die in Paradeuniform durch die Friedrichstraße nach den Linden zogen, um dort zu Ehren des fremden Fürsten in Spalieraufstellung zu stehen und den Zivilisten die Aussicht zu verbeden. An der Leipzigerstraße, der Hauptverkehrsline der Stadt, zog sie in langem, gar nicht enden wollendem Zuge vorüber, Alles auf längere Zeit hemmend. Geschäftsleute, die ahnungslos ihrer gewohnten Geschäftsweg eingeschlagen hatten, sahen sich als In-sassen der Straßenbahn auf Wartzeit gesetzt, Droschken, die mit



stellte Gebiet dasjenige ist, in welchem sich der zu erwartende zukünftige Zusammenstoß zwischen England und Rußland und der Kampf um die Vorherrschaft in Asien abspielen wird, so hat unsere Karte einen über das Tagesinteresse hinausreichenden dauernden Werth.

### Deutsches Reich.

«Berliner Zustände in französischer Beurtheilung.» Was ein Franzose seinen Landsleuten von Berlin zu erzählen hat, erfahren wir aus folgendem Bericht, den die Berliner „Freie Presse“ veröffentlicht. Der Vorgang spielt am Tage der Ankunft eines fremden Fürsten, der mit großem Gepränge empfangen wurde: „Es wimmelte von Menschen, deren ganzer

Koffern beladen zum Bahnhof fahren wollten, machten sich der anstoßigen Wagenburg anschließen und sahen sich zum Stillstehen gezwungen. Immer stärker wuchs der Knäuel an, immer größer wurde die Ungebuld der zur Eile Gezwungenen, es half kein Umwille, kein Fluchen, die militärischen Veranstaltungsgenossen an solchen Tagen den Geschäften vor. Als endlich die Truppenzüge vorüber waren, begannen förmliche Aufräumungsarbeiten, und in ebenso langen Zügen, wie es die der Truppen waren, fuhren klangend die elektrischen Bahnen vorüber. Ich sah einen unter Handlofern vergrabenen Desastensinoffen, von dessen Riten die Bergweisung über seinen verpackten Eisenbahnzug abzulesen war. Er hatte den Schatzmann, unter Hinweis auf die nahe Abgangszeit des Zuges, gebeten, seine Droschke durchzulassen, doch vergeblich. Solche Fälle der Zurücksetzung von Privat-Interessen gegenüber den militärischen sind in Berlin

### Fenilleton.

#### Napoleon auf St. Helena.

Unter den gewaltigen Erscheinungen des letzten Jahrtausends hat kaum eine so über den ganzen Erdenrund hin die Massen in den Zaubern ihrer Persönlichkeit geschlagen, wie der Revolutionsgeborene Corse, Napoleon, die einzige moderne Wiedergeburt des achten weltumfassenden römischen Cäsarentums. Deutschland suchte den großen Feind, so lange es sich schmach fühlte, zu vernichten. Das Zeitalter der Freiheitskriege war zu sehr in nothwendigen persönlichen Haß gegen den Unterdrücker befangen, als daß es seine unvergängliche Größe mit gerechtem Blick hätte erfassen können. Erst die Deutschen der nächsten Generation, die zwar nach außen noch ohnmächtig, doch im Innern schon Dunkel ahnend ihre Kräfte wachsen fühlten und damit die Furcht verlernen, gewannen als Menschen die Freude an dem Menschen Napoleon, der zur Titanenhöhe emporstieg und damit wieder einmal das Uebermenschenhum seines Geschlechtes bezeugte. Seit den Tagen Heines, des glühenden Napoleonverehrsers, ist die deutsche Napoleonlitteratur ins Unendliche gewachsen. Wie überall im deutschen Schriftthum, nehmen auch auf diesem Gebiete neben glänzenden Originalleistungen die Dokumente deutscher Uebersetzerthätigkeit einen hervorragenden Platz ein. Diese Gattung deutscher Napoleonlitteratur ist jüngst durch ein ganz einzigartiges Werk bereichert worden. Es ist die deutsche Bearbeitung des Tagebuches, das General Gourgaud, einer der Intimen Napoleons auf St. Helena, hinterlassen hat. Der Werth dieser Aufzeichnungen er-

hellte am besten daraus, daß man sie nicht ohne Verechtigung in gewissem Sinne ein Tagebuch Napoleons selbst nennen könnte. Lord Koberger, der Verfasser des bekannten ausgezeichneten Werkes über Napoleons letzte Lebensjahre, nennt diese Memoiren des Generals Gourgaud die einzige Stelle, wo, wenn irgendwo, die Wahrheit über die Jahre auf St. Helena zu finden sei. Die französischen Herausgeber veröffentlichten die Gourgaudschen Mänter, wie sie ihnen von der Familie überliefert worden waren. Der deutsche Bearbeiter, Heinrich Conrad, nahm dem Werke, das er unter dem Titel „Napoleons Gedanken und Erinnerungen — St. Helena 1815—1818 — von General G. de Gourgaud“ im Verlage von R. Lutz (Stuttgart) herausbrachte, nichts von seinem Werthe als historisches Dokument, machte es aber um Vieles lesbarer, indem er all dem Kleinlichen klärt, der am Hofe Napoleons auf St. Helena wie an keinem anderen fehlte, und der in General Gourgauds Aufzeichnungen wohl konjektiv niedergelegt ist, in seiner Bearbeitung keinen Raum gönnte.

Ich kann im Folgenden natürlich nur versuchen, durch Herausgreifen verschiedener Einzelheiten, das auf Vollständigkeit irgendwelcher Art selbstverständlich keinen Anspruch machen kann, eine interessirende und anregende Vorstellung vom Charakter dieses Buches zu geben. Der Schreiber der Memoiren, General Gourgaud, hatte eine Karriere gemacht, wie sie nur im Kaiserreich Napoleons möglich war. Mit 19 Jahren trat er als Unterleutnant aus der Artillerieschule in Chälons aus, mit dreißig Jahren hatte er sich bereits die Baronie errungen, bekleidete als erster Ordmandantoffizier Napoleons eine viel-

beneidete Stellung und hatte jährliche Einkünfte von 32,000 Francs zur Verfügung. Napoleon liebte ihn sehr und überhäufte ihn bei jeder Gelegenheit mit Auszeichnungen. Dabei war Gourgaud einer der Wenigen, die dem Kaiser oft unangenehme Wahrheiten zu sagen wagten. Außer seiner Treue, mit der er an Napoleon hängt, rühmt dieser selbst, wie auch andere Zeitgenossen, Gourgauds hervorragende militärische Eigenschaften. Für das Tagebuch sind Gourgauds Fehler aber beinahe noch vorthellhafter als seine Vorzüge. Er ist eitel und empfindlich. Es entgeht ihm daher nichts von den Neuerungen und Stimmungen des Kaisers, weil er ständig fürchtet, daß Andere ihm vorgezogen werden könnten. Dabei ist er nicht weniger als ein stiller Dulder. All die kleinen Leiden, die den großen Verbannten und seine Zeitgenossen oft schwerer bedrückten als das große tragische Schicksal, dem sie zum Opfer gefallen waren, finden daher in Gourgaud einen treuen Schilderer. Noch Vieles wäre an dem Manne, der Jahre lang neben einem der Größten der Erde leben durfte, interessant. Aber neben Napoleon ist auch hier, wie sonst immer, für einen Anderen wenig Raum.

Aus den äußeren Lebensverhältnissen Napoleons auf St. Helena ist eine der interessantesten Erscheinungen der kleine Hofstaat, in dem Eiferhuth und Intrigue ihr Spiel treiben, wie in den Zeiten des größten Glanzes. Napoleon muß jedem Einzelnen schmeicheln, um ihn bei guter Laune zu erhalten, worüber dann natürlich die jeweiligen Anderen aufer sich sind. Zweiten freilich verliert der Kaiser die Geduld und läßt die zwei Verbannten — sei es nun Gourgaud und Bertrand, der „Großmarschall der Palastes“, oder Montholon und Bertrand oder eine

nicht selten. Mag in dieser Schilderung des Franzosen viel leicht eine Uebertreibung enthalten sein, so zeigen doch die photographischen Momentbilder, die dem Artikel in der „Berliner Illustrirten Zeitung“ (Nummer vom 13. Oktober) beigegeben sind, daß auch manches Wahre daran ist.

Verwendung der Dampfkraft. Ueber die Verwendung der Dampfkraft in Preußen enthält die „Stat. Korresp.“ eine Zusammenstellung, wonach diese wichtige Betriebskraft unserer Industrie sich in den letzten Jahren besonders stark entwickelt hat. Es waren am 1. April d. J. 94,27 Dampfstiefel vorhanden gegen 91,516 im Jahre 1900, 86,994 im Jahre 1899, 72,962 im Jahre 1897, 65,798 im Jahre 1891, 48,966 im Jahre 1884 und 38,649 im Jahre 1879. Darunter befanden sich 70,832 (1879 32,411) feststehende, 21,465 (5636) bewegliche und 2630 (702) Schiffsdampfstiefel. Die beweglichen Dampfstiefel, die besonders in den landwirtschaftlichen Betrieben Verwendung finden, haben alle verhältnismäßig am stärksten zugenommen. Die Zahl der Dampfmaschinen betrug, abgesehen von den im Landbau und in der Kriegsmarine verwendeten und den Lokomotiven, am 1. April d. J. 99,298 gegen 96,022 im Jahre 1900, 91,187 im Jahre 1899, 86,763 im Jahre 1898, 64,058 im Jahre 1891 und 35,960 im Jahre 1879. Darunter befanden sich 75,958 (29,835) feststehende, 20,898 (6443) bewegliche und 2446 (823) Schiffsdampfstiefel.

Ausland.

Italien. Aus Rom wird uns geschrieben: Wenn der Stein erst einmal ins Rollen gekommen ist, dann reißt er Alles mit sich fort. Das zeigt sich in drastischer Weise bei der Bewegung unter den italienischen Landarbeitern. Fortgesetzt werden neue Aufstände gemeldet. In Camposanto, Provinz Modena, haben die Feldarbeiter Alles stehen und liegen lassen und erklärt, daß sie die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen, als bis ihnen bessere Löhne zugesprochen worden sind und die Grundbesitzer den Eigen vollen Anerkennung zu Theil werden lassen. Im Uebrigen muß man aber den italienischen Socialdemokraten das Lob zollen, daß sie in ihren Wünschen durchaus maßvoll sind und sich von unfruchtlichen Ideen so viel wie möglich fern halten. Ihr Hauptorgan, der „Avanti“, hat das in klaren Worten zum Ausdruck gebracht, indem er sagt: „Obwohl das socialdemokratische Programm die Errichtung einer socialistischen Republik zum Gegenstand hat, werden die italienischen Socialdemokraten dennoch keine republikanische Propaganda machen, wenn die Regierung die Freiheiten der Volksvertretung respektirt, weil diese genügen, am schrittweise zu einer vollständigen Emanzipation des Proletariats zu gelangen.“ Die Socialisten Italiens hätten sich schon längst von der Idee frei gemacht, daß die Gesellschaft ohne Uebergang vom kapitalistischen zum kollektivistischen Regime gelangen könne.

Großbritannien. Die englische Regierung hat sich mit der Zeit doch von der Bedeutungslosigkeit der Nebenarten Chamberlains über die Einführung der englischen Sprache als des offiziellen Idioms auf der Insel Malta überzeugt. Joe, in seinem unerschütterlichen Optimismus, hatte bekanntlich behauptet, die Opposition der Malteser sei geschwunden und der jetzt noch vorhandene Widerstand gegen die betreffende Annahme wäre nicht ernst zu nehmen. Und nun verfügt die Regierung auf einmal, daß die Frist für die definitive Einsetzung des Englischen als Gerichtssprache von 15 auf 20 Jahre zu verlängern sei. Das bedeutet zweifellos einen Erfolg der Opposition und eine Konzeßion Seitens Englands, bei der es nicht darauf ankommt, ob sie von Werth ist oder nicht.

Vereinigte Staaten. An verschiedenen Stellen der Vereinigten Staaten zeigt sich, so wird uns aus New-York geschrieben, eine von der Bürgerschaft ausgehende demotenswerthe Bewegung zur Unterdrückung des Anarchismus. So hat eine Anzahl von Bürgern der Nachbarstadt Chicago, Austin, eine geheime Gesellschaft unter dem Namen „Republik“ gebildet, deren Ziel darin besteht, die anarchistische Propaganda zu bekämpfen und die staatlichen Einrichtungen, Leben und Eigentum der Bürger gegen die Anarchisten und ihre Agitation zu verteidigen.“ Dieser Geheimbund, der eine weitverzweigte Organisation hat, läßt durch besondere Agenten die Anarchisten überwachen und sorgt gegebenen Falls für ihre gerichtliche Verfolgung. Alle Mitglieder des Vereins verpflichten sich, jede Berührung mit den Anarchisten wie die Pest zu meiden. In San Diego (Kalifornien) wurde ein ähnlicher Verband zu dem

gleichen Zwecke gebildet. Hundert angesehenen Bürger der Stadt leisteten einen feierlichen Eid, die Anarchie auszurotten. Der Chicagoer Magistrat beschloß außerdem, im Kongreß den Erlaß eines Gesetzes zu beantragen, welches das Halten anarchischer Reden ein für allemal verbietet und die Landesverweisung aller Derjenigen anordnet, die durch Brandreden die Regierung zu stürzen suchen und den „Brannenmord“ predigen.“ Ob mit solchen Mitteln dem Anarchismus wird der Garaus gemacht werden können, das muß vorläufig eine offene Frage bleiben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. Oktober.

Kirchliche Volkskonzerte. Man schreibt uns: In dem letzten Konzert, welches trotz des Unwetters sehr gut besucht war, hörten wir Herrn Konzertfänger H a b i c h von hier, welcher außer Kompositionen von Hillbach und Mendelssohn, das altniederländische Volkslied von Kremer: „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten“, sang, das in Verbindung mit dem darauffolgenden wuchtigen Orgelnachspiel und dem sich anschließenden Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“ von gewaltiger Wirkung war. — Heute Abend werden wir als willkommene Abwechslung in dem Programm dieser Konzerte einen Gesangsbeitrag hören, da Herr Ludwig K u r z o von hier sich gütigst bereit erklärt hat, in Gemeinschaft mit Herrn H a b i c h und Herrn Adolf W a l d die Pfingstkantate für Orgel, Cello und Bariton zu spielen. Weiter werden Herr Wald und Herr Kurz o noch die Kirchenarie von Straballa für Orgel und Cello zu Gehör bringen. Daß diese Konzerte jeden Mittwoch, Abends 6 Uhr, bei vollständig freiem Eintritt in der Martinskirche stattfinden, dürfte bekannt sein.

Damenklub Wiesbaden. Der zweite Theabend am 12. d. M. vereinigte wieder ein zahlreiches, elegantes Damenpublikum, Mitglieder und Gäste in den Klubräumen Lannusstraße 6. Diesmal gelangte Ph. v. Eulenburgs „Waldbühnen“, eine Recitation mit Gesang, zur Ausführung und fand eine vorzügliche Wiedergabe, deren Wirkung sich durch reichen Beifall kundgab. Fräulein K o c h vertrat mit ihrer prächtigen Stimme den gefanglichen Theil. Besondere Wohlklang sprach Fräulein J o h a n n y den verbindlichen Text und Fräulein Auguste H a r t m a n n improvisirte die Klavierbegleitung in ihrer bekannten genialen Weise. Die Stimmungsduelle, poetisch empfundene Komposition machte sichtlich Eindruck. Der Ausführung folgte noch ein gemüthliches Zusammensein.

Unsere Kurhaus-Neubaufrage in französischer Beleuchtung. Selbst in Paris beschäftigt man sich mit unserer Kurhaus-Neubaufrage. Paul R a r e m o t t a n schreibt darüber im „Journal des Arts“. In einem längeren Artikel über das Kurhaus, dessen einfache Schönheit und den schönen Konzertsaal, der seines Gleichen sucht, er außerordentlich rühmt, meint er, man müßte die Berater darauf aufmerksam machen, daß so viel edle Kunst nicht einem Millionenbau geopfert werden dürfe. Es könne ja so leicht durch Anbau nach dem Parke zu die nötige Erweiterung geschaffen werden. Solch alte Kunstdenkmäler, die auch in französischen Werken stets gebührende Anerkennung gefunden, müßten erhalten bleiben.

Handwerker-Versammlung. Wie sich aus dem Infocartentheile unseres Blattes ergibt, findet heute Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle, Westrißstraße 41, eine große Handwerker-Versammlung statt, wozu alle selbständigen Handwerker Wiesbadens eingeladen sind.

Keltische Niederlassung am Rande des Westerwaldes. Die Ausgrabungen in der Niederlassung aus der „Hallstatt-Periode“, welche Herr Ministerialrath Professor Dr. Solban aus Darmstadt vor zwei Jahren im Walde bei Montabaur und Reuhäuser (Kreis Unterwesterwald) entdeckte, werden noch beständig unter der Leitung dieses Alterthumsforschers fortgesetzt. Die Arbeiten sollen auch vor Eintritt andauernder ungünstiger Witterung nicht eingestellt werden. Für die Freunde der Vorzeit unseres Heimatlandes dürfte es interessant sein, zu erfahren, daß die in der Reuhäuser Hallstatt-Niederlassung zu Tage geförderten Fundstücke, wie Waffen, Urnen und andere Gefäße, Arbeitsgeräte, Schmuckgegenstände, aus der im nächsten Jahre in Verbindung mit der Generalversammlung des „Gewerbevereins für Nassau“ zu Montabaur stattfindenden Ausstellung gewöhnlicher und kunstgewerblicher Erzeugnisse aus Nassau aus alter und neuer Zeit ausgestellt werden sollen. An einem der nächsten Sonntage wird Herr Professor

Dr. Solban zu Montabaur einen für weitere Kreise bestimmten Vortrag über die bisherigen Ergebnisse seiner Forschungen in der Reuhäuser „Keltentadt“ halten.

Der kurze Rod. Der Götlin Mode hat es, wie berichtet, gefallen, für diesen Winter als auffallendste Neuerung kurze Röcke vorzuschreiben. Es scheint jedoch, als ob die elegante Damentwelt in Paris und London sich nur äußerst schwer an diese radikale Neuerung gewöhnen wollte. Wir lesen darüber in einem englischen Modereport: Der neue kurze Rod ist so geschnitten, daß er eng über den Hüften sitzt, aber sehr voll um den Saum herum steht. Einige Modelle sind regelmäßig rund herum gefaltet. Die Falten werden vorn, der ganzen Länge nach, durch breite Bänder gehalten, sind hinten aber halb freigelassen. Viele Damen fürchten, der kurze Rod würde unkläglich sein. Aber das ganze Geheimniß des Erfolges liegt in dem Schnitt, man muß sich also an einen guten Schneider oder eine gute Schneiderin wenden. Der ungeschickte Arbeiter wird seine Lust zu einem Kompromiß nehmen und den Rod wieder kurz noch lang machen, oder was noch schlimmer ist, vorn kurz und hinten ein paar Zoll auf dem Boden liegend. Dies giebt natürlich eine sehr ungraziöse Linie. Die richtige Länge ist zwei Zoll vom Boden entfernt. Wahrscheinlich wird in weniger als einem Jahre keine gutgekleidete Frau mehr ein Straßenkleid tragen, das länger als dies ist. Der neue kurze Rod ist thatsächlich noch eine Idee kürzer, als der bis jetzt getragene Unterrod. Reformen vollziehen sich nur langsam, und obgleich man hätte meinen sollen, der kurze Rod für Straßenkleider würde mit Freuden begrüßt werden, wird er thatsächlich ungern angenommen.

Was ist Caviar? Mit dieser Frage hatte sich jüngst das Hamburger Schöffengericht zu beschäftigen. Ein Kaufmann hatte unter der Bezeichnung: „Schwedischer Caviar, Marke Trosthäute“ ein Produkt in den Handel gebracht, das aus Dorsch- und Cabliautogen und Zusätzen von Olivenöl, Bor säure, Salzlake und Weinschwarz bestand. Ein kaufmännischer, wie ein chemischer Sachverständiger führten nun aus, echter Caviar bestände nur aus mit Kochsalzlösung behandeltem Roggen vom Stör und verarbeiteten Fischarten, wie Heusen u. Im Verkehr gelte nur solcher Roggen, nicht aber jeder Fischrogen als Caviar. Der Zusatz von Farbe und Olivenöl sei besonders geeignet, eine Täuschung beim Publikum herbeizuführen. Schwedischer Caviar werde auch aus Dorschrogen fabrizirt, aber ungefärbt verkauft und sei deshalb sofort zu erkennen und mit echtem Caviar nicht zu verwechseln. Das Gericht verurtheilte den Caviarfabrikanten darauf zu einer Geldstrafe von 60 Mark.

Ueber Schlaf- und Bettlage bringt die Zeitschrift „Die Krankenpflege“ (Verlag Reimer, Berlin) bemerkenswerthe Bemerkungen: Während wir es für selbstverständlich ansehen, unsere Kleidung entsprechend dem Wechsel der Jahreszeiten zu variiren, gilt dies nicht in gleichem Maße für das Bett, das doch nach Bettentofers treffendem Ausspruch „unser Kleidung bei Nacht“ ist. Viele Menschen wechseln die „Bettdecke“, bester sie nun aus Federbett, Steppdecke oder sonst einer Decke, überhaupt nicht mit der Jahreszeit, die meisten thun es nur in ungenügendem Grade. Am meisten wird gefehlt in der Richtung, daß die Bedeckung zu warm ist, und viele Schlafstörungen in der Sommerwärme haben allein darin ihren Grund. Entledigt sich der schlafende Körper instinktiv der zu warmen Bedeckung gänzlich, so ist nicht selten eine Erkältung die Folge. Ganz fehlerhaft ist es, zur unmittelbaren Decke Federbetten oder federgepolsterte Betten zu wählen, diese sollten immer als variable, accessoirische Decke dienen, und eine wollene oder Steppdecke zur direkten Bedeckung, zumal diese auch viel besseren Schutz gegen zufällige Entblößung bei Bewegung im Schlafe gewährt. Sehr häufig findet die Decke zu kurz; sie müssen so lang sein, daß sie an den Füßen umgeschlagen werden können, und dennoch über die Schultern hinausreichen. Zweck des Lagers ist, dem Körper unter Muskelentspannung eine Ruhelage zu gewähren. Freilich sehen wir auch im tiefen Schlaf nicht selten eine mehr oder weniger aktive Stellung; viele gesunde Menschen können vortrefflich im Eigen schlafen, auch manche Kranke schlafen jahrelang niemals anders; Genesbarkeit und bestimmte körperliche Bedingungen (Schmerz, Athemnoth u.) sind dafür bestimmend. Das früher in Norddeutschland allgemein übliche Lager auf und unter Federbetten war insofern recht zweckmäßig, als es dem Körper eine ausgedehnte, sich anschmiegende Unterlage bot und als es durch seine Anpassungsfähigkeit verschiedene Körperlagen und damit den Wechsel derselben ermöglichte. Als Nachtheil steht ihm gegenüber, daß durch das Gewicht des

dritte Kombination — vor sich erscheinen und befiehlt kurzer Hand Verjöhnung. Die Beiden beilen sich dann, sich in die Arme zu sinken, um nach acht Tagen den Dwiß von Neuem zu beginnen. Viele Stunden des Tages werden den Verbannten durch die Rektüre verkürzt. Napoleon liebt Alles, was ihm in die Hände kommt. Sehr oft lieft er seinen Intimen vor und knüpft ausführliche, sehr scharfe Kritiken an das Gelesene. Kleine Spazierritte wechseln in der Tageseintheilung des Kaisers mit der Arbeit an seinen Memoiren, an mathematischen Aufgaben, mit Schachspiel und der Unterhaltung mit seinen Getreuen, in der natürlich die Erinnerungen an die glänzenden Tage des Kaiserreichs, die Klagen über die verhassten Engländer das Hauptthema abgeben.

Ueber den englischen Gouverneur Sir Hudson Lowe, von dem Napoleons nur als seinem Kerkermeister redete, bringen Gourgauds Aufzeichnungen Material, das die allgemeine Verurtheilung, die der Mann erfahren hat, des Weiteren bestätigt. Der russische Graf Balmain, der Gatte der Stieftochter Hudson Lowes, sagt selbst von ihm: „Mit ihm zu thun haben und sich mit ihm gut stellen, sind zwei unvereinbare Dinge.“ Ein englischer Offizier charakterisirt den Mann nicht weniger abfällig mit den drastischen Worten: „Man kann nicht gut aus einem Schweinskopf einen seidenen Geldbeutel machen.“ Aus dieser Mißere des Alltags, diesen Zänkereien der eigenen Getreuen, den Rohheiten des englischen Kerkermeisters tritt die Gestalt Napoleons doppelt gewaltig heraus. Die vielen menschlichen Schwächen, die man an dem Großen dabei beobachten kann, stören das Titanenbild nicht, rücken es nur näher.

Der zweite Theil des Buches, in dem der deutsche Arbeiter nach einer ganz zweckdienlichen Disposition die in Gourgauds Memoiren direkt gegebenen Neußerungen des Kaisers zusammenstellt, bringt die werthvollsten Einzelheiten. Aus den Neußerungen Napoleons über seine eigene Familie ist die große Verehrung ersichtlich,

die er für seine Mutter hegte. „Meine Mutter war eine herrliche Frau von vielem Verstande“, erklärt er einmal fast pathetisch. Aehnliche Worte kehren dann bei verschiedenen Gelegenheiten wieder. Seine erste Gemahlin Josephine nennt der Kaiser eine höchst angenehme Frau, an Marie Louise lobt er die Aufrichtigkeit und Bescheidenheit, mit der sie ihm, wie er meinte, in allen Dingen entgegenkam. Von seinen Verwandten spricht der Kaiser nur in wegwerfenden Ausdrücken. Als man die Nachricht erhält, daß Murat erschossen worden sei, verändert sich in Napoleons Antlitz kein Zug. Er erklärt ruhig, Murat müsse toll geworden sein, um ein solches Abenteuer zu wagen, und stellt sich ganz auf den Standpunkt König Ferdinand's. Gourgaud bemerkt aber an demselben Tage in seinen Aufzeichnungen: „Das Diner ist traurig. . . Der Kaiser leidet, man sieht es deutlich.“ Aus den Neußerungen des Kaisers, die G. Conrad unter dem Kapitel „Der junge Bonaparte“ zusammenfaßt, ist jene besonders bemerkenswerth, in der Napoleon über die glücklichste Zeit seines Lebens spricht. Er sagt: „Vielleicht war mein Höhepunkt in Tilsit. . . Vielleicht habe ich aber noch mehr thatächliches Glück genossen nach meinen Siegen in Italien. Was für eine Begeisterung! Was für ein Ruf: „Gott der Befreier Italiens!“ Mit fünfundzwanzig Jahren! Von dem Augenblick an sah ich, was ich werden konnte! Ich sah schon die Erde weit unter mir, als würde ich in die Rüste emporgehoben.“ Ueber seinen Zug nach Egypten äußert Napoleon einmal: „Wenn ich in Egypten geblieben wäre, so wäre ich jetzt Kaiser des Orients. . . Ich hätte nach Indien ziehen können.“ Der Gedanke an den Zug nach Indien kehrt in den Gesprächen des Kaisers immer wieder. Er verfolgt ihn bis in die Details, entwirft Marschrouten, stellt Proviantberechnungen auf u. Dabei äußert er gelegentlich: „Die Engländer hatten große Furcht vor meiner Unternehmung. Aber sie werden später sehen, wie es Ihnen mit den Russen geht. . . Rußland ist die Macht, die mit

der größten Sicherheit und den größten Schritten der Welt Herrschaft entgegengeht!“

Aus der Unjunge der Neußerungen, die sich rein aus den Kriegen Napoleons und ihren Details beschäftigen, kann ich nur eine herausgreifen, die scharfer charakterisirend kaum gedacht werden kann. Der Kaiser ist schlechter Laune. Da erklärt er: „In der Gegenwart führen die Völker nur Rosenwasserkriege. Früher, alle Achtung! Da wurden die Besiegten entweder niedergemetzelt oder zu Sklaven gemacht. Die Frauen wurden geschändet. Wenn ich das in Wien so gemacht hätte, so wären die Russen nicht so leicht nach Paris gekommen. Der Krieg ist eine ernste Sache!“ Sehr oft läßt Napoleon im Gespräch mit Gourgaud an seinen eigenen Schlachtenordnungen herbe kritikt. Die gemerischen Feldherren kommen dabei freilich auch nicht besser weg. Bei der Schilderung der Rückkehr von Elba wirft sich Napoleon selbst vor, einen Fehler dadurch gemacht zu haben, daß & die erste Proklamation nicht drucken, sondern nur schreiben ließ. Da hätten die Bonern kein Vertrauen gefaßt. . . „Ich hätte mir mindestens eine tragbare Druckerei mitnehmen sollen“, schließlich er seine Ausführungen zu dem Thema. Aehnlich beweist er an hundert anderen Stellen, daß sein Geist eine Sache immer bis in die letzten Details durchdringt. Und doch —! „Ich kann den Verlust der Schlacht bei Waterloo nicht begreifen! Es ist nicht um meinetwillen, es ist wegen des unglücklichen Frankreich! Mit 20,000 Mann weniger hätte ich immer noch die Schlacht gewinnen müssen. Das Schicksal hat's getollt, daß ich sie verlor!“ ruft er bei der Erinnerung an den Beginn seines Unterganges aus. Wenn Napoleon von seinen ersten Mitarbeitern in Staat und im Heer spricht, so kommt in jedem Ausdruck der illusionäre Menschenerkenner zum Vorschein, der auf den Grund der Seelen blickt und die Gabe besitzt, mit wenigen prägnanten Worten einen Charakter scharf umrissen zu zeichnen. Der Selbstwurf, daß er die größte Dummheit begangen habe, indem

Körpers die Form der Liegefläche oft eine ungewöhnliche und unangenehme Gestalt bekam, ferner die Schwere, die zu große Wärme im Sommer. Deshalb sind die Federbetten größtentheils durch Koffhaarmatratzen mit federnder Unterlage zu ersetzen, und die Federkissen ihrer Schmiegsamkeit halber nur für den Kopf beizubehalten. Die hohen „Kopfkissen“ sind vom Uebel. Das Beste ist eine horizontale Lage des Körpers, auf nicht zu weicher Matratze, mit Ausgleich der Fühlung im Nacken durch ein schmales, weiches Kissen (25 bis 30 Centimeter lang) oder eine Rolle. Letzteres ist die Form der in England, Frankreich und Italien üblichen Betten. Die Rolle ermöglicht zugleich in zweckmäßigster Weise die Seitenlage des Körpers mit bequemer Unterstützung des Kopfes und ohne die Schulter zu drücken.

o. Die Jubiläumsgeschenke, welche dem „Männergesang-Verein“ anlässlich seines 60. Stiftungsfestes von hiesigen und auswärtigen Vereinen zu Theil wurden, sind auf einige Tage in dessen Vereinslokal in der Loge „Plato“, Friedrichstraße 27, ausgestellt. Aus der Fülle der werthvollen Gaben tritt besonders die von den Frauen und Jungfrauen des Vereins gestiftete Standard hervor, welche aus der Victorischen Kunstanstalt dahier stammt und als eine der werthvollsten Arbeiten bezeichnet wird, welche je dort gefertigt worden sind, was bei der großen Zahl von Fahnen, welche in den letzten Jahren von dieser Firma geliefert wurden, viel heißen will. Auch die Fahnenstange, die der „Wiesbadener Schützen-Verein“ schenkte, ist von der Firma Victor geliefert worden. Die Standard dient dem „Männergesang-Verein“ in erster Linie zur Schonung seiner kostbaren Vereinsfahne und dazu, die zahlreichen und kostbaren Fahnenstangen bei festlichen Gelegenheiten mitzuführen zu können.

— Staatliche Fürsorge für den Unteroffizierstand. Diejenigen Personen des Soldatenstandes, die sich nach Ablauf ihrer gesetzlichen Dienstpflicht zum Weiterdienen verpflichten und Unteroffiziere werden (auch eventuell zuerst nur Kapitulant bleiben), genossen bisher zur Auffrischung, hauptsächlich aber zur Besserung ihrer Schulkenntnisse, in ihren freien Stunden Unterricht durch Militärs- und Zivillehrer. Diese für den Unteroffizierstand sehr nützliche, staatliche Fürsorge hatte weiterhin den Zweck, den später in den Civildienst abzutretenden Unteroffizieren den Uebergang in das bürgerliche Verhältniß zu erleichtern — sie zu befähigen — sich in dem einzuschlagenden Civilberuf schneller und besser einzuarbeiten, somit ihre Existenzfrage zu fördern. Jetzt sind seitens der maßgebenden Aufsichtsbehörden Schritte eingeleitet worden, die bisher gepflegte Unterrichtsmethode nach anderen, weitergehenden Gesichtspunkten auszubauen. Es sind folgende Vorschläge zur Erwägung gezogen, bezw. den Truppentheilen zur Begutachtung unterbreitet worden. Der bisherige Unterricht soll fortfallen. Dagegen sollen sich sämtliche Unteroffiziere, ohne Ausnahme, nach dem zurückgelegten achten Dienstjahre obligatorisch an einem dreiklassigen Unterrichtskursus beteiligen, der die Unteroffiziere besser, wie bisher, für die Beamtenklasse befähigen soll. Der Unterricht soll von besonders ausgewählten Militär- und Zivillehrern erteilt werden. Nach Schluß eines der drei Jahreskurse soll eine Prüfung mit jedem Unteroffizier abgehalten und dem Examinanten ein Zeugniß über seine erlernten Kenntnisse ausgestellt werden. Diese Zeugnisse sollen den Civil- resp. Anstellungsbehörden als Beweis der erlangten Bildung und der dadurch gegebenen Befähigung zur Vorsehung der von dem Anwärter begeherten Stelle dienen. Ferner sollen durch diese Neuerung die seitler von den meisten Anstellungsbehörden geforderten, informativischen und probeweisen Beschäftigungen ersetzt werden, so daß also fernerhin der Anwärter entsprechend seiner Zeugnisse ohne Weiteres je zur mittleren, niederen und unteren Beamtenklasse nach seinem Ausscheiden aus dem Heere Aufnahme in der von ihm gewünschten Stelle finden wird. Es braucht demnach und nach Einführung des oben geschilderten dreijährigen Unterrichts und nach Abschluß der drei Klassen kein Unteroffizier noch irgend ein Befähigungsexamen abzulegen und wird überdies die geistige Ausbildung der Militäranwärter eine weit bessere sein, als bisher bei dem fakultativen Unterricht, der übrigens schon im zweiten, spätestens dritten Dienstjahre des Unteroffiziers als solcher aufhörte. Die geplante Maßnahme ist also eine dem gesammten Unteroffizierstand großen Nutzen bringende Einrichtung zu begrüßen und bleibt nur zu wünschen, daß diesem Unternehmen der militärischen Aufsichtsbehörde die weitgehendste Unterstützung zu Theil wird.

— Eltville, 14. Oktober. In der Nacht vom Sonntag auf Montag war bei Herrn Bauunternehmer Jakob Kopp hier Großfeuer ausgebrochen. Die Scheune nebst Stallung, sowie eine Halle mit einem darin aufgestellten Elektromotor wurden ein Raub der Flammen, auch ein Sägewerk ist zum größten Theil zerstört. Herr Kopp soll leider nur zum Theil versichert und infolge dessen empfindlich geschädigt sein. Die Eltviller Feuerwehr war alsbald zur Stelle und that ihr Möglichstes, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

\* Aus der Umgebung. Angestellt sind der Schulamtsbewerber Lüders aus Frankfurt a. M. in Wolzhausen, Kreis Biedenkopf, der Schulamtsbewerber Herber aus Griesheim in Rachelshausen bei Gladenbach, Kreis Biedenkopf. — Die Wiener Presse berichtet, daß Herr Kammerath Dr. Hugo Müller (früher Generaldirektor in Biedrich) in Anbetracht seiner Verdienste um Kunst und Wissenschaft zum kaiserlichen Rath ernannt wurde. — Der Hauptlehrer Herrn Hannappel zu Billmar wurde gelegentlich seiner Pensionierung der Adler des Hausordens von Hohenzollern verliehen. — Die Stadtverordnetenversammlung von Eltville beschloß, von einer Versicherung der Lehrpersonen gegen Haftpflicht abzusehen. — Das 650-jährige Stadtjubiläum von Herborn wird am 6. November gefeiert; ein für die Feier gewähltes Comité ist bemüht, diese zu einer würdigen zu gestalten. — Herr Kammerath a. D. Hummerich in Habamar erhielt bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Rothen Adlerorden 4. Klasse. — Der seitherige Bürgermeister Philipp Reinhardt von Eppstein wurde auf die Dauer von 8 Jahren einstimmig wiedergewählt. — Ernannt sind Assistent Maus, zur Zeit am Landgericht in Limburg, zum Gerichtsschreiber, er an dem Amtsgericht in Eltville, und Assistent Zimmermann, derzeit bei der Staatsanwaltschaft in Frankfurt, zum Gerichtsschreiber an dem Amtsgericht in Höchst. — Die Volksschule für den Stadtkreis Frankfurt a. M. ist, unter Berücksichtigung der seit der letzten Volkszählung politisch gemeldeten Zu- und Abwanderungen, sowie des entsprechenden Ueberschusses der Geburten über die Sterbefälle, am 1. Oktober mit rund 295,000 anzunehmen. — In Oberlahnstein verunglückte der Eisenbahnschlosser Johann Adler, Sohn des Bremfers Johann Adler, man fand denselben tod neben dem Gleis liegen. Er war von einem Zuge derart überfahren, daß der Unterleib völlig vom Oberleibe getrennt war. — Die Arbeiten für die Bahnbrücke bei Dahn sind in vollem Gange. Sie wird eine direkte Verkehrsstraße von der Weisburger- nach der Frankfurterstraße schaffen. Auch Staffel wird im nächsten Jahr mit dem Bau einer Bahnbrücke beginnen. — In Frankfurt a. M. gerieth der in der Burgstraße 78 wohnende, 38 Jahre alte Schlosser Franz Schmidt unter die elektrische Bahn, wobei ihm ein Rad über den Hals ging und den Kopf vom Rumpfe trennte. Der Verunglückte hinterläßt eine kranke Frau und fünf unmündige Kinder. — In der Stadtverordnetenversammlung zu Herborn theilte der Bürgermeister, dem „Herborner Tageblatt“ zufolge, mit, daß die Betriebsdirektion Frankfurt eine Verlegung des Bahnhofes für nothwendig erklärt habe. Es sei geplant, die Station Herborn mit einem Kostenaufwand von 850,000 Mk. zu einem großen Güterbahnhof auszubauen, um die Bahnhöfe von Gießen, Wehr und Dillenburg zu entlasten. Nach Begutachtung der bereits fertig gestellten Pläne durch die Landespolizei soll sofort mit dem Grunderwerb vorgegangen werden. — In Aiedrich wurde der Winger Johann Heigel 2r in seinem Besitztume von zwei Traubenbienen mit Stacheln und Messern schwer mißhandelt. — Die neue Kirche in Schöndorf hat eine Beschädigung erlitten: Bei dem furibunden Sturm am vorletzten Sonntage wurde einer der Giebelherme herabgeweht. — Herr Gastwirt Willy Gieh in Arienthal hat eine Didwurz (Sorte Riesenzwiebel) gezüchtet, welche das ansehnliche Gewicht von fünf- undzwanzig Pfund hat. — Das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen wird von seiner Reise nach Schloß Pantieri am 16. d. M. nach Homburg zurückkehren. Am 22. wird dann die Hofhaltung nach Frankfurt a. M. übersteden. — Im Garisontanzlokal zu Koblenz wurde dieser Tage ein Mann operirt, der als Unteroffizier im Garde-Regiment „Königin Augusta“ in der Schlacht bei St. Privat am 18. August 1870 einen Schuß in den rechten Unterschenkel erhalten hatte. Durch einen geschickten operativen Eingriff ist es nun gelungen, dem bereits 54 Jahre zählenden Garbisten das feindliche Blei, das er nunmehr über dreißig Jahre bei sich trug, zu entfernen. Das Befinden des Operirten ist gut. — Der Hilfslehrer Jahnte an

der Königl. Baugewerkschule in Idstein ist zum Königl. Baugewerkschullehrer ernannt worden. — In Biedrich wiederfuhr dem großherzoglichen Schlossgärtner Herrn Trumm beim Einfernen eines schadhaften Astes von einem Baum ein Unglück. L. mußte eine Leiter benutzen und stellte dieselbe an einem anscheinend vollständig gesunden Ast. Der letztere brach aber, als L. die Leiter bestieg; er stürzte mit dieser um, wobei er sich ziemlich schwere Verletzungen zuzog. — Der Verlauf der Brauerei „Zur Ede“ in Diez ist wieder rückgängig geworden, indem die bisherigen Besitzer von ihrem Rechte, vom Verkauf zurückzutreten zu können, Gebrauch gemacht haben. — Ueber einen eigenartigen Unglücksfall berichtet die „Westerwälder Zeitung“ aus Zinhan: Der Förster Wengenroth wollte dem Gemeinde-reehr Buchner beim Verschlagen eines schweren Steins behilflich sein, führte den schweren Hammer aber mit solcher Wucht, daß er aus dem Stiel und dem daneben stehenden Buchner gegen den Leib flog. Buchner ist an den Verletzungen gestorben. — In Johannisberg ist Bürgermeister Valentin Gottenroth zum dritten Male wiedergewählt worden. — Der Handwerker-Verein für das ehemalige Amt Montabaur hat seine Auflösung beschlossen. — In Frankfurt hat sich der Kofferdieb Franz Böhm aus Walldürn, dessen Verhaftung auf dem Hauptbahnhof gemeldet wurde, im Untersuchungsfängniß erhängt.

\* Mainz, 15. Oktober. Rheinpegel: 2 m 50 cm gegen 2 m 70 cm am gestrigen Vormittag.

### Vermischtes.

\* Der Nachlaß des Bischofs von San Francisco. Man telegraphirt dem „W. F.“ aus Lemberg: Wie „Stowo Polkie“ aus Rymonow meldet, erragt dort eine Erbschafts-Affaire nicht nur wegen der außerordentlichen Höhe des Vermächtnisses — es handelt sich um 75 Millionen Dollars, — sondern auch wegen der Personen, die an der Angelegenheit theilhaftig sind, großes Aufsehen. Nach der Darstellung des genannten Blattes ist der Sachverhalt folgender: Vor etwa 50 Jahren ist ein junger Mann israelitischer Konfession Namens Horowitz aus Rymonow nach Amerika ausgewandert. In Amerika trat Horowitz zum Katholizismus über, widmete sich dem Studium der Theologie, wurde Priester und beschloß seine Tage als Bischof von San Francisco. Nach seinem in den achtziger Jahren erfolgten Tode wurde sein Nachlaß, der sich aus Baargeld und Wertpapieren im Betrage von 75 Millionen Dollars, sowie aus einem werthvollen Antheil an einem Eisenbahnunternehmen zusammensetzte, da sich keine Erben meldeten, von der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika in Verwaltung genommen. Nun hat sich ein Bruder des verstorbenen Bischofs in der Person des Rymonower Bürgers Aron Horowitz gefunden, der auf die Erbschaft Anspruch erhebt und zwei Sanoter Advokaten mit der Geltendmachung seiner Ansprüche betraut hat. Die beiden Advokaten treten die Reise über den Ocean an, um an Ort und Stelle die Sache ihres Klienten zu vertreten. Wenn sich die Sache nur nicht als eine der „berühmten“ amerikanischen Erbschaften entpuppt, die zu den griechischen Calenden fällig werden!

\* Auch ein „Ueberbrett“. Die „Elb. Ztg.“ berichtet aus Arienburg: Eine richtige Schmiere war es, die dieser Tage unter Leitung eines angeleglichen A. Bender hier im Gesellschaftshause ein Ueberbrett à la Holzjagen zur Aufführung bringen wollte. Die ganze Theatergesellschaft bestand aus zwei heruntergekommenen Schauspielern, einer Frau, einer jüngeren Person und einem Kinde. Der große Saal des Gesellschaftshauses war ausverkauft, es fanden alle Schaulustige gar nicht Platz, trotzdem die Plätze recht theuer bezahlt werden mußten. Von 8 bis 9 Uhr, also eine ganze Stunde, hatte man mit dem mangelhaften Vortrage von bekannten Lustspielen furchig nehmen müssen. Als sich darauf einer dieser Schauspieler in gänzlich betrunkenem Zustande auf der Bühne zeigte und mit heftiger Rehle einige Gassenhauer vortrug, da hatte die Geduld des Publikums ein Ende. Es pläzte die Bombe „Raus mit dem Lumpen. Geld zurück, verhaat den Kerl!“ und andere Ausrufe hörte man. Alles piff und jockte. Viele Besucher verließen sofort den Saal. Andere hielten den „Charakterkomiker“, der mit seiner Gesellschaft schnell austrüden wollte, gewaltsam wieder auf die Bühne, weil man doch etwas für sein Geld haben wollte. Der Schauspieler konnte kaum auf der Bühne aufrecht stehen, so betrunken war er. Faule Äpfel und dergleichen flogen durch die Luft. Von dem Ueberbrett bekam man aber nichts zu sehen.

er Fouché nicht sofort beim ersten Verrathe aus der Welt schaffen ließ, kehrt in diesem Kapitel immer wieder. In den Urtheilen Napoleons über die Feldherren verschiedener Zeiten und Nationen tritt hervor, wie er den Krieg als Kunst in strengstem Sinne auffaßt. Er unterscheidet immer scharf Genie und Talent. In den begeistertsten Ausdrücken spricht er von Cäsar. Von Friedrich II. dem Großen sagt er: „Was Friedrich am meisten auszeichnet, ist nicht die Geschicklichkeit seiner Manöver, sondern seine Kühnheit.“ Er kritisiert Friedrichs Bewegungen sehr, meint aber dann doch wieder: „Friedrich war ganz gewiß kein gewöhnlicher Mensch.“ In diesen Worten liegt trotz des etwas frostigen Eindruckes, den sie machen, eine bedeutende Anerkennung, die um so werthvoller ist, als sie von einem ausgeht, der mit den strengsten Maßstäben mißt.

Auf die Ansichten Napoleons über Regierungskunst fällt das folgende Wort wie ein scharfes Schlaglicht: Gourgand (zum Kaiser mit Beziehung auf Ludwig XVIII.): „Der König scheint sich zur Milde bekehren zu wollen.“ Napoleon (lebhaft): „Dann ist er verloren.“ Nicht selten lenkt Napoleon das Gespräch auf Religion und Philosophie. Dabei bekennet er sich immer zum konsequentesten Materialismus. Doch erklärt er des Oesteren: „Nur ein Narr kann behaupten, er werde einmal ohne Weidwater sterben. Es giebt so Vieles, was man nicht weiß, was man nicht erklären kann.“ Diese Aeußerung erhält ihre richtige Bedeutung aber erst durch eine andere: „Wenn der Körper schwach ist, so hat man seinen Kopf nicht mehr klar; sonst wird man nicht fromm.“ Napoleons Ansicht über die Stellung der Frau wird durch eine Antwort auf Frau v. Staëls Frage — Wer ist die hervorragendste Frau des Alterthums und der Gegenwart? — charakterisirt. Der Kaiser erwiderte: „Die, welche die meisten Kinder hat oder gehabt hat.“ Doch sagt er an anderer Stelle: „Die Frauen seien oftmals gut um Rath zu fragen. Wenn er jemals

wieder den Thron besteigen sollte, so würde er täglich zwei Stunden darauf verwenden, sich mit Damen zu unterhalten.“ In allen Gesprächen des Kaisers bricht immer wieder der Satz gegen die Engländer durch. Besonders interessant ist da ein Wort Napoleons, das über die Ereignisse der Gegenwart gesprochen sein könnte. Napoleon wendet sich zu Gourgand: „Sie können mir glauben, Gourgand, was ich Ihnen von den Engländern gesagt habe: Edelmut ist ihnen gänzlich fremd. Wie Paoli sagte: sono mercanti — sie sind ein Krämervolk.“

Das ganze Bild Napoleons, wie man es aus Gourgands Memoiren empfängt, drängt sich am knappsten in ein Wort aus dem Buche selbst zusammen: Der Kaiser erzählt Gourgand: „Im Jahre 1799 jagte auf Korsika General Paoli, der Führer der Aufständischen, zu mir, indem er mir einen Platz zeigte, wo 150 Korben 1500 Genuesser geschlagen hatten: „Sie, Bonaparte, Sie sind ganz ein Mann aus dem Blutarth, Sie haben nichts von einem Modernen an sich.“

Josef Kaiser.

### Aus Kunst und Leben.

— Von den Afghanen, auf die der Tod des Emirs Abdurhaman wieder die Aufmerksamkeit gelenkt hat, entwirft ein französisches Blatt folgendes Bild: Die Afghanen nennen die Wandetta den „badal“, und für sie ist der „badal“ heilig und unerschütterlich; er verursacht einen fast unaufhörlichen Kriegszustand zwischen gewissen Bezirken von Afghanistan. Die Gastfreundschaft wird überall im Lande in einer sehr vornehmen Art geübt; jedes Dorf hat seinen „hujra“, das Haus Derjenigen, die kein Haus haben, in dem die vorüberkommenden Reisenden eine Zufluchtsstätte finden, und die Häuptlinge erheben eine besondere Steuer für die Aufnahme dieser von Gott gesandten Gäste. In den Augen des Afghanen ist der Wegelagerer ein guter Bürger, und oft stellt dieser in der That eine merkwürdige Mischung von Ritterlichkeit, Habgucht und Grausamkeit dar;

auf Kosten seines Nachbarn leben, heißt, besonders wenn er ungläubig ist, gut leben. In dem Stamm der Ghilzi, deren Namen übrigens „Diebesöhne“ bedeutet, heißt die Mutter bei der Geburt eines Kindes ein Loch in die Wand der Hütte und läßt ihren Sohn durch dieses hindurchziehen, indem sie dazu sagt: „Sei ein tapferer Dieb, mein Kind!“ Politisch haben die Afghanen keine der Tugenden, die zur Bildung einer Nation gehören; sie könnten auch nicht, wenigstens in definitiver Form, zu einer nationalen Einheit gelangen. In einander feindliche Classen getheilt, thun sie sich nur zusammen, um zu rauben, oder wenn der heilige Krieg erklärt ist, da das religiöse Band des Islams das einzige ist, das unter ihnen besteht. Die einzelnen Afghanen sind muthig, nüchtern, sehr widerstandsfähig gegen Strapazen und können als die besten Soldaten Central-Asiens, besonders in ihren abschüssigen Bergen, betrachtet werden.

n. Thiere mit einem Pflanzpelz. Auf eine höchst merkwürdige zoologisch-botanische Entdeckung macht der bekannte Zoologe Lydekker in dem Oktoberheft der „Knowledge“ aufmerksam. Es ist seit längerer Zeit bekannt, daß die äußeren Haare im Pelz der Faulthiere die seltene Eigenschaft einer mehr oder weniger ausgesprochen grünen Färbung aufweisen. Geht man überhaupt eine Farbe, die unter den Säugethieren ebenso selten ist, wie unter den Pflanzen häufig, und es liegt daher nahe, ihr Vorkommen bei den Faulthierern durch einen ganz besonderen Umstand zu erklären. In der That ist die grüne Farbe des Faulthierpelzes eines der größten Naturwunder im ganzen Thierreich, und selbst der gewiegte Zoologe bezeichnet sie als eine Thatfache, der er im Anfang einen entschiedenen Unglauben entgegengebracht hat. Das Räthsel erfährt kaum eine Aufhellung durch die Beobachtung, daß die grüne Farbe des Pelzes für die Faulthiere von ganz besonderem Nutzen ist, da sie für sie eine Art von Tarnfarbe darstellt. Es ist wirklich fast unmöglich, ein Faulthier zu erkennen, wenn es in seiner gewöhnlichen Stellung im Baum hängt. Die langen Haare gleichen dann lässig den graugrünen Früchten, mit denen die Bäume bedeckt sind. Eine genaue Untersuchung hat wenigstens den Ursprung der grünen Farbe des Pelzes aufgeklärt. In der äußeren Schicht der Haare befindet sich nämlich immer eine größere Zahl von Querspalten,

**Ein Meteor als Brandstifter.** Ein Meteorfall, den sehr bedauerliche Folgen begleiteten, wurde kürzlich in dem etwa 21 Kilometer von Kiev entfernten Dorfe Wschentki beobachtet. Am 22. September, so berichtet der „Kiewskanin“, wurden die Bewohner genannten Dorfes durch einen zischenden, donnernden, an die Explosion eines Geschosses erinnernden Ton aufgeschreckt. Viele sahen eine über das Dorf hingiehende streifenartige Lichterscheinung, welche eine bläuliche feurige Spur hinterließ und von einer Detonation begleitet war. Unmittelbar darnach flammte eine mit Getreide gefüllte Scheune auf. Etliche Mädchen, welche in der Nähe derselben gestanden hatten, erzählten, daß die Scheune geradezu auseinander gerissen worden sei und der Boden unter ihnen gezittert habe, auch sei die Luft von einem brandigen Geruch erfüllt gewesen. Das Wetter war vollkommen klar, der Himmel wolkenlos, sobald ein Gewitter nicht in Frage kam. Man ist daher zu der Annahme genötigt, daß ein Meteor niedergegangen ist. Der Knall wurde, wie festgestellt werden konnte, an verschiedenen Orten in einer Entfernung von 18 Kilometer vernommen. Das in der Scheune ausgebrochene Feuer verbreitete sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit und vernichtete 14 Bauernhöfe. Umweit der Scheune kam ein dreijähriger Knabe ums Leben.

**Humoristisches.** Angewandtes Sprichwort. „Du bist wahrhaftig der Nagel zu meinem Sarge“, sagte die Mutter zu ihrem ungezogenen Sohne und gab ihm eins hinter die Ohren. Da hatte sie den Nagel auf den Kopf getroffen. — Scharfbild. Piccolo (leise zum Kollegen): „Du, an dem runden Tisch giebt's wieder kein Trinkgeld, die Herren reden mich alle mit 'Sie' an!“ — Unglückliche Stilistik. „Die Wiese hinter dem Schäferhause wird von morgen an der höheren Töchterschule als Spielplatz zugewiesen, der weitere Auftrieb von Gänsen ist also dorther selbst unstatthaft.“ (Wegend. Hum. Bl.)

**Kleine Chronik.**

Vor einigen Tagen war das 7-jährige Töchterchen des Herrn D. zu Johannesburg von der Hauskatze gebissen worden, die sich in letzter Zeit auffallend viel im Felde herumtrieb. Weil das Thier ein bissiges und böswartiges Wesen zeigte, wurde es am nächsten Tage erschossen. Nach dem Sektionsbefunde ist die Katze der Tollwuth dringend verdächtig, weshalb die Mutter mit dem Kinde sofort nach Berlin in die Anstalt fuhr.

Der Brunnenbauer Richard Thiele in Grimma wurde am Samstag Mittag durch Zusammenstürzen eines etwa 20 Meter tiefen Brunnens beschädigt. Bis Sonntag war seine Rettung unmöglich gewesen, obwohl Stunnenbauer und Pioniere aus Dresden bei den Rettungsarbeiten thätig. Sonntag Mittag lebte der Verschnittete noch; von dem Redenschacht aus ist es möglich, sich mit ihm zu verständigen. Er ist nicht im Stande, zu stehen, sondern liegt.

Aus Neu-Pad a. d. S., 14. Oktober, wird berichtet: Ein Realpächter, ein Sohn des Lehrers Köbel in Königsdorf, stürzte, als er seinen Hut erhaschen wollte, durch das Fenster eines Eisenbahnzuges; er erlitt einen Schädelbruch und blieb bewußtlos liegen.

Besteht eine besondere Kleidervorschrift für das Standesamt? Das „Kochener Volksblatt“ berichtet: Am vergangenen Samstag erschien ein Brautpaar auf dem Standesamt zur Trauung. Der Bräutigam, obwohl ganz anständig gekleidet, trug anstatt der üblichen weißen Hals- und Brustwäsche ein Sporthemd. Der betretende Standesbeamte verweigerte aus diesem Grunde die Trauung. Der Bräutigam wandte ein, daß er überhaupt keine weiße Wäsche trage. Der Standesbeamte ließ sich aber nicht bewegen, die Trauung vorzunehmen, das Brautpaar mußte unverrichteter Sache abziehen. Mit welchem Rechte stellte der Standesbeamte das eigenhändige Verlangen? Das Gesetz gab ihm dazu kein Recht.

Im Walde bei Lichtenberg (Elsch) wurde der Hülsenfresser Lejeune auf einem Dienstgang von Wilderern erschossen. Kopf und Brust Lejeunes enthielten nicht weniger als 22 Schrotkörner. Unter dem Verdacht, den Nord verübt zu haben, wurde der schlecht beleumundete Sohn des Wäldermeisters Schmitt, Joseph Schmitt von Lichtenberg, verhaftet.

Der Dampfer „Hohenhausen“ der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft fuhr am Samstag Abend bei der Thalfahrt gegen die Mühlheimer Schiffsbrücke, wodurch zwei Joche ins Treiben gerieten. Die Joche wurden schwer beschädigt und später von

einem Schlepper zurückgebracht. Der Dampfer „Hohenhausen“ erlitt einen Raddbruch und mußte unterhalb Niehl vor Anker gehen. Der Dampfer „Rhein“ nahm die Güter des beschädigten Dampfers auf.

Aus Kiel wird der „Köln. Volksztg.“ gemeldet: An Bord des Küstenpanzers „Hagen“ sind mehrere absichtliche Materialzerstörungen vorgekommen. Der Anternläufer und die Feuerlöschschläuche sind durchschnitten und der Torpedo-Ventilrohrerschluß ist verschwunden. Der Thäter ist nicht entdeckt.

Ein 6-jähriger Knabe in Hennesdorf bei Sörlitz wurde von einem Bären, den eine herumziehende Künstlertruppe an einen Baum gebunden hatte, im Vorbeigehen gefaßt. Das Thier zerriß ihm die Kleider, schlug ihn mit den Tagen und warf ihn zu Boden, sobald er dabei ein Bein brach. Schwer verletzt wurde das Kind in eine Görtlicher Klinik gebracht. Die herumziehende Bande ergriff schleunigst die Flucht.

Aus Brüssel, 14. Oktober, wird gemeldet: Das Hotel Continental an der Place Brouddre steht in Flammen. Das Schauspiel ist gewaltig. Tausende von Menschen füllen den Boulevard Anspach und den Boulevard du Nord. — Das „Boissische Bureau“ meldet noch Folgendes: Beim Brande des Continental-Hotels stürzte die große Leiter, welche vor der Hausfront aufgerichtet war, als mehrere Feuerwehrlente sich auf ihr befanden, um. Zwei Feuerwehrlente wurden verletzt, davon einer schwer. Der Brand hat das Obergeschloß des Hotels zerstört.

Der englische Dampfer „Mary“ wurde in Antwerpen, als er in der Schelde vor Anker lag, von dem belgischen Dampfer „Theresa“ und dem deutschen Dampfer „Sonnenburg“ angegriffen und mußte sofort ins Trockendock gebracht werden.

Der englische Torpedobootszerstörer „Bullace“ kam auf der Fahrt von Portsmouth nach Portland in schweres Wetter und lehnte stark beschädigt nach Portsmouth zurück.

Vor dem Polizeigericht der Ralborough-Street in London fand ein Vorfall aus dem „dunkelsten“ London zur Verhandlung. Vor einiger Zeit ließ sich in der Nähe von Charing Cross ein amerikanisches Ehepaar nieder, das sich als Gründer einer neuen Sekte, der „theokratischen Einigkeit“, ausgab und für einen Geheimbund, die „Liga der Reinheit“, Propaganda machte. Die Opfer des sauberen Paares bestanden hauptsächlich aus jungen Mädchen, die durch Heirathsannoncen herangelockt worden waren und überredet wurden, daß sie eine göttliche Mission zu erfüllen hätten. Um in die Sekte aufgenommen zu werden, mußten sie dem Oberhaupt derselben nicht nur ihr Geld und sonstige Werthobjekte, sondern auch ihr Ehre opfern. Widerspännige wurden einfach vergewaltigt, und die Vertrauenslosigkeit der Mädchen ersahen, nach all den in der Verhandlung vorgebrachten Einzelheiten, genau so ungläublich, wie die cynische Frechheit des verbrecherischen Ehepaares.

Die Londoner Hauptstraßen sollen durchweg Uhren erhalten, die stündlich von der Greenwich Normaluhr aus durch Electricität regulirt werden. Bei Nacht will man alle diese Uhren elektrisch erleuchten.

Das Kriegsgericht in Charkow verurtheilte von einer aus 30 Personen bestehenden Räuberbande 9 zum Tode und 9 zu schweren Ketterstrafen. Zwei Minderjährige wurden freigesprochen.

In der Rettigungsabtheilung einer Petersburger Spiritus-Brennerei fand eine Explosion statt. Ein Behälter mit etwa 3000 Liter Spiritus explodirte aus bisher unbekannter Ursache. Ein siebenjähriges Mädchen kam dabei ums Leben. Der Hauptgeschornstein der Fabrik und andere Theile derselben zeigen Risse und drohen einzustürzen.

**Letzte Nachrichten.**

Wb. London, 15. Oktober. Der „Morning Post“ wird aus Washington gemeldet: Präsident Roosevelt beschäftigt sich gegenwärtig mit drei Punkten, die in die erste Vorkastanden Kongress Aufnahme finden sollen, nämlich eine Gesetzgebung gegen die Trusts, eine Beschränkung der Einwanderung und eine beträchtliche Vermehrung der Flotte. Der Präsident ist bestrebt, Amerika zur See stärker zu machen, als von England abgesehen, irgend ein Land Europas, und er wird eifrig thätig sein, um beim Kongress die Bewilligung beträchtlicher Mittel für diesen Zweck in der nächsten Tagung

In Berlin liegen sich die Damen Fräulein Dr. Ja v. d. Lehen und Fräulein Irma Klausner als Kerzinnen nieder. Sie sind die ersten Damen, welche die medizinische Staats- und Doktorprüfung auf Grund deutscher Vorprüfung bestanden haben.

Unentgeltliche Theatervorstellungen bringt der Magistrat von Charlottenburg zur Einführung. In den Stadthaushall sind Mittel eingestiftet, durch welche im Laufe des Winters in den obersten Klassen der Gemeindschulen der unentgeltliche, einmalige Besuch des Schiller-Theaters in Berlin ermöglicht wird.

Eine Parodie auf Björnsons Drama „Loboremus“, die den Titel „Bibamus“ führt und Otto Erich Hartleben zum Verfasser hat, wurde Samstag im Berliner Secessions-Theater zum ersten Male aufgeführt. Das Publikum unterbielt sich dabei gut.

Das Professoren-Collegium der Petersburger Kunstakademie lehnte den Vorschlag der französischen Regierung, in Paris eine russische Kunstausstellung zu veranstalten, ab. Dagegen sprach sich die Akademie für die Veranstaltung französischer Kunstausstellungen in Petersburg aus, vorausgesetzt, daß die Arbeiten stets bedeutende Kunstwerke seien und nicht nur zu Verkaufszwecken hierher gefandt würden.

Die japanische Regierung entsendet in diesem Jahre 81 junge Studierende ins Ausland, damit sie dort in verschiedenen Handels- und industriellen Etablissements praktizieren. 25 dieser jungen Leute gehen nach den Vereinigten Staaten, 21 nach China, 10 nach Frankreich, 9 nach Deutschland, 3 nach England und der Rest vertheilt sich auf andere Länder.

Eine Riesen-Fahrrad-Rabe wird auf der vierten deutschen Fahrradmesse und Motormagen-Ausstellung zu Leipzig aufgestellt. Die mit einem Kostenaufwande von rund 10,000 Mark hergestellte Rabe hat Augen im Durchmesser von zwei englischen Zoll und eine Länge von 4 1/2 Fuß; sie wird durch einen Elektromotor in Umdrehung versetzt und durch Glühlampen beleuchtet, sobald man die Arbeit des Ragers von allen Seiten bequem sehen kann.

durzuführen. — Eine New-Yorker Depeche des „Standard“ berichtet: Präsident Roosevelt gab, wie es heißt, kund, er beharre auf seinem Entschluß, die öffentlichen Stellen mit geeigneten Männern zu besetzen, ohne auf Empfehlungen der republikanischen Politiker zu achten. Er soll dazu bemerkt haben: Wenn das Volk sich in der Lage sieht, seine Billigung meiner Stellung dadurch zu zeigen, daß es mich an die Spitze der republikanischen Kandidatenliste für die Präsidentenwahl im Jahre 1904 setzt, so werde ich ihnen tief dankbar sein. Wenn ich aber irgendwelchen Cliques, Vereinigungen oder Bewegungen gefügig sein soll, um deren Zustimmung zu erlangen, so würde ich unter diesen Umständen nichts für meine Auffstellung geben.

Wb. Grunna, 15. Oktober. Der verschüttete Brunnenbauer Thiele lebt noch. Heute Früh war man bis auf einen Meter von dem Verunglückten vorgegangen.

Wb. Wien, 15. Oktober. Die „Wiener Zeitung“ meldet amtlich: Die Erzherzogin Elisabeth Marie, die Tochter des Kronprinzen Rudolf, verlobte sich mit allerhöchster Bewilligung des Kaisers mit dem Prinzen Otto Windischgrätz.

Wb. Brüssel, 15. Oktober. Der Andrang der Menschenmenge bei dem Brande des Hotel Continental ist so gewaltig, daß die absperrenden Feuerwehmannschaften den Place de Brouddre mit Gewalt räumen, die Polizei und die Gendarmen blank ziehen mußten. Letztere wurden mit Pfeifen und Fischen empfangen. Dem „Petit Bleu“ zufolge waren die Soldaten genöthigt, viermal vorzugehen. — Gerüchtwiese verlautet, daß zahlreiche Verwundungen vorgekommen sind. Verschiedene Personen wurden durch Hufschläge von den Pferden verletzt. Die Menge sang die Marschlied „Carmagnole“. Darauf wurde der Place de Brouddre durch Säkranten abgesperrt. Der Menge wurde angebroht, man werde mit der Feuerspritze gegen sie vorgehen. Schließlich wurde der Place militärisch besetzt.

**Der Freiheitskrieg der Buren.**

Wb. Dundee, 14. Oktober. (Neuter.) Eine englische Abtheilung besetzte Pietretief. Bothas Abtheilungen sind sehr auseinandergezogen. Die Hauptmacht jedoch steht in Bongola-Bosch. Die berichtet wird, ist das Kommando von Bethel, nach Nordosten von Pietretief vorbeimarschirend, entkommen. Schwere Regengüsse machten die Straßen größtentheils unpassierbar. Die Flüsse führen Hochwasser. Botha steht südlich von der Linie Walkerstrom-Pietretief. General Bruce-Hamilton verfolgt die Wagen der Buren, welche bei Tage verborgen gehalten und des Nachts weiter gebracht werden. Das neblige Wetter, das in dem dichten Busche herrscht, macht eine Fernsicht unmöglich. Gefangene Buren sagen, der Feind hatte am 6. Oktober bei Geritshoek starke Verluste. Die Buren sind durch englische Truppen im Norden, Osten und Süden ziemlich umstellt, was ein kombirtes Vorgehen erschwert, indessen ist es möglich, daß die Buren dadurch entkommen, daß sie sich in kleinen Abtheilungen auseinanderziehen.

Wb. Middelburg (Kapland), 14. Oktober. Das gegen Woolfaardis, einem Offizier Volters, gefällte Todesurtheil wurde bestätigt.

**Volkswirthschaftliches.**

**Fruchtpreise,** mitgetheilt von der Preisnotirungsbelle der Landwirthschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 14. Okt. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Waare: Weizen, hiesiger (Rassener Rothweizen wird in Frankfurt nicht gehandelt) 16 M. 10 Pf. bis 16 M. 30 Pf., Roggen, hiesiger, 13 M. 50 Pf. bis 13 M. 75 Pf., Gerste, Weizenrauer, nominell, 16 M., Hafer, hiesiger, 14 M. bis 15 M., Mais, Miswed, 12 M. 50 Pf. bis 12 M. 60 Pf.

**Wiehmarkt zu Frankfurt a. M.** vom 14. Oktober. Zum Verkauf standen: 419 Döfeln, 58 Bullen, 967 Kühe, Rindet und Stiere, 348 Kälber, 532 Schafe und Hammel, 1294 Schweine, 1 Ziege. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Döfeln: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 71-73 M., b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 65-67 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 58-61 M. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 54-56 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50-53 M. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgemästete Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes 60-62 M., b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 57-59 M., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 42-45 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 32-34 M., e) gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 30-32 M. Bezahlt wurde für ein Pfund: Kälber: a) feinste Mast- (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber (Schlachtgewicht) 77-79 Pf., (Lebendgewicht) 46-48 Pf., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber (Schlachtgewicht) 68-70 Pf., (Lebendgewicht) 40-42 Pf., c) geringe Saugkälber (Schlachtgewicht) 54-56 Pf. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Masthämmer (Schlachtgewicht) 58-60 Pf., b) ältere Masthämmer (Schlachtgewicht) 48-50 Pf., c) mäßig genährte Hämmer und Schafe (Mastschafe) (Schlachtgewicht) 44-46 Pf. Schweine: a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen, im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 68 Pf., (Lebendgewicht) 54 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 67 Pf., (Lebendgewicht) 53 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 58-60 Pf.

**Geschäftliches.**

**Karl Schipper, Hof-Photograph,**  
Rheinstrasse 31. **Telephon 48a.**  
Künstlerische Arbeit bei bekannt billigen Preisen. 12794

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.**  
Der unentgeltliche Radbruch unserer Original-Artikel ist verboten.  
Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden

Verantwortlich für den gedruckten theilweise theil: C. Köhler; für die Anzeigen und Anzeigen: J. Oberst; für die Druckerei: Druck und Verlag der „Schellensberg'schen Buchdruckerei“ in Wiesbaden.

in denen sich eine Pflanzenart von höchst einfachem Bau, eine einzellige Alge, ansiedelt. Diese Pflänzchen, die mit blohem Auge einzeln überhaupt kaum sichtbar wären, verleihen den Haaren des Faulthieres durch ihre große Zahl jene allgemeine grüne Färbung — ein ganz einzig dastehendes Beispiel für ein Wachsthum von Pflanzen auf einem Säugethierkörper.

**Verschiedene Mittheilungen.** Unser heimischer Dichter Josef Lauff, welcher erst vor einiger Zeit seinen Vater, den Justizrath Lauff, durch den Tod verlor, ist mit seiner Familie aus Neu in schwere Trauer verkehrt worden, indem ein Schwager des Dichters, der als Kunstfreund bekannte Privatier Herr Hospelt, plötzlich am Herzschlag verstarb. Der Verstorbene, der eine prächtige, mit Kunstschätzen reich ausgestattete Willersbesitzung in Cochem a. d. M. besaß, hat sich vor Kurzem erst verheirathet und gedachte in Wiesbaden seinen künftigen Winteraufenthalt zu nehmen, zu welchem Zwecke bereits Wohnung gemiethet war.

In Wien ist, wie bortige Blätter melden, der Franzfurter Schauspiel-Intendant Emil Clair und der Bürgermeister Dr. Barrentopp eingetroffen. Die Reise gilt den Vorbereitungen für die Eröffnung des neuen Schauspielhauses, die im Herbst kommenden Jahres erfolgen soll. Für den Bau dieses Theaters hat die Stadt Frankfurt 2 1/2 Millionen Mark bewilligt. Auch wurde für eine ganz neue Ausstattung des Hauses vorgesorgt, indem man für die Dekorationen eine Viertelmillion Mark, für die Kostüme und das Mobilar 100,000 M. bestimmte. Die Herstellung der Dekorationen ist den Ateliers von Kaulsky und Burghardt anvertraut. Von Wien begiebt sich der Franzfurter Intendant nach Prag.

Von Franz Webelind, einem der „elf Mündener Scharfrichter“, ging am Berliner Residenz-Theater Samstag eine Hoffmannsade Marquis von Keith in Scene. Die satirisch-romantische Geschichte eines Abenteurers konnte sich aber keinen rechten Beifall erringen.

Da die letzten Grönlands-Schiffe dieses Jahres nach Kopenhagen zurückgekehrt sind, ohne die geringste Spur von Ewerdrup gefunden zu haben, wird beabsichtigt, eine Hülfsexpedition auszurüsten.

# Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

## Bekleidungsindustrie und Handelsverträge.

Zu denjenigen deutschen Industriezweigen, welche mit ihrer Production nahezu den ganzen Weltmarkt erobern und den Namen deutschen Gewerbfleißes in aller Herren Länder tragen, gehört die Bekleidungsindustrie. Ihre Anfänge reichen nicht weiter als bis in die dreissiger Jahre des 19. Jahrhunderts zurück. Damals unternahm es zuerst einige bedeutende Berliner Geschäftsleute der Manufacturwaarenbranche, Kleidungsstücke, welche bis dahin beim Schneider oder der Schneiderin auf Bestellung oder nach Maass angefertigt wurden, in verschiedenen Grössen und Qualitäten auf Vorrath arbeiten zu lassen und dadurch den Kunden ein wohlversorgtes Lager fertiger und infolge der Massenproduction billiger Fabrikate zu bieten. Dieses Verfahren fand schnell Anklang. Durch die Leipziger und Magdeburger Messen breitete sich der Verkauf fertiger Kleidungsstücke zunächst über ganz Deutschland, bald auch ins Ausland hinein aus. Zuerst kamen Käufer aus Schweden und Norwegen, bald auch aus anderen Ländern, in den sechziger Jahren schon aus Südamerika und anderen überseeischen Gebieten. Schritt für Schritt eroberte die deutsche Production, welche hauptsächlich in Berlin, Breslau, Erfurt und Stettin aufblühte, den bis dahin von England und Frankreich beherrschten Weltmarkt. Nicht zum wenigsten trug hierzu auch der deutsch-französische Krieg bei, durch welchen die bisherigen Kunden Frankreichs — z. B. während der Belagerung von Paris — veranlasst wurden, ihren Bedarf zum ersten Mal in Deutschland zu decken. Seit Anfang der achtziger Jahre ist die deutsche Confection eine Industrie von Weltruf und Weltbedeutung geworden, insonderheit die Damenconfection, in dauernd zunehmendem Maasse aber auch die Herren- und Knabenconfection.

Aus dieser Stellung auf dem Weltmarkt ergibt sich schon ohne weiteres, ein wie gewaltiges Interesse dieser Industriezweig an der deutschen Handelspolitik hat. Insbesondere die mit seinem neuesten Aufschwung sich geltend machenden Concurrenzbestrebungen anderer Länder, machen es für die deutsche Bekleidungsindustrie zur Lebensfrage, mit ihren wichtigsten Absatzgebieten zu künftigen Handelsverträgen zu kommen. Denn, wenn es diesen gelingt, hohe Zölle für die einschlägigen Artikel zu schaffen und aufrecht zu erhalten, so ist der deutschen Confection ihr Lebensnerv durchschnitten; nichts zeigt dies deutlicher, als das Beispiel der amerikanischen Union, deren rigorose Hochschutzzollpolitik unser Absatz dorthin gewaltig geschädigt und — was vielleicht das Bedenklichste ist — schon eine ganze Anzahl deutscher Fabrikanten zur Gründung von Filialbetrieben in den Vereinigten Staaten veranlasst hat.

Bei einer so durchaus auf den Export eingerichteten Industrie ist es selbstverständlich, dass auch eine etwaige gesteigerte Kaufkraft des inneren Marktes ihr nicht entfernt den Verlust des Weltmarktes ersetzen kann. Um für eine ganze Reihe bis dahin im Auslande abgesetzter Artikel im Inlande auch nur theilweise Käufer zu finden, sagt ein genauer Kenner der deutschen Confection, Dr. Feitelberg („Die Bekleidungsindustrie“, Heft 6 der bekannten Monographiensammlung des Handelsvertragsvereins), müssten ausserdem selbst bei zunehmender Bevölkerung zunächst gewisse Wandlungen in der socialen Gliederung und Schichtung und damit zusammenhängend in der Kaufkraft und Bedarfsrichtung der heimischen Consumenten eintreten. Ehe alle diese Voraussetzungen eintreffen, ehe die Production sich allmählich den neugeschaffenen Bedingungen entsprechend umgestaltet, würde die innere Concurrenz unzählige Opfer fordern.“ Eine Krise, wie sie auf diesem Wirthschaftsgebiete unfehlbar eintreten müsste, würde aber von besonders verhängnisvollen Folgen begleitet sein, da die Bekleidungsindustrie bekanntlich in besonders hohem Maasse ungelernete weibliche Arbeitskräfte beschäftigt, die bei eintretender Arbeitslosigkeit in anderen Erwerbszweigen keinen Verdienst finden würden, sondern hilflos auf die Strasse gesetzt werden.

Schon jetzt macht die handelspolitische Unsicherheit sich bedenklich geltend. Es sind in der gegenwärtigen Saison bereits wiederholentlich grössere und langfristige Abschlüsse mit dem Ausland nicht zu Stande gekommen, weil den Contrahenten die Gestaltung der Dinge von 1903 ab zu ungewiss erschien. Die Thatsache, dass unsere Ausfuhr allein in diesem Erwerbszweige in den letzten Jahren nicht weniger als 100 Millionen Mark betrug, genügt wohl hinreichend, um erkennen zu lassen, ein wie gewaltiges Interesse für diesen wichtigen Industriezweig bei der Neugestaltung der Handelsverträge mit dem Auslande auf dem Spiele steht.

**Westfälische Drahtindustrie in Hamm.** Der Aufsichtsrath beschloss, bei sehr vorsichtiger Bilanzierung der Vorräthe, der ordentlichen Hauptversammlung die Vertheilung einer Dividende von 10 pCt. (gegen 15 pCt. für 1899/1900) vorzuschlagen.

**Anleihe der Stadt Düsseldorf.** Der Stadt Düsseldorf wurde die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe bis zum Betrage von 20 Millionen Mk. erteilt. Der Zinsfuß kann auf 3 1/2 oder auf 4 pCt. festgesetzt werden.

**Ueberzeichnung der russischen Eisenbahnanleihe.** Aus Berlin wird gemeldet: Die Subscription der 4-procentigen steuerfreien Obligationen der russischen Süd-Ost-Eisenbahn wurde gleich nach der Eröffnung geschlossen, da die eingelaufenen Voranmeldungen bereits eine sehr starke Ueberzeichnung des aufzulegenden Betrages ergeben hatten.

**Internationaler Bergwerks-Verein. Act.-Ges. Düsseldorf.** Für die junge Gesellschaft erweist sich schon jetzt eine Sanirung als notwendig. Dieselbe machte zuerst von sich reden und fand scharfe Kritik, als im Dezember 1899, noch vor ihrer Constituirung, im Publikum Käufer für ihre Actien zu 110 pCt. gesucht wurden. Ein rheinisches Consortium von Banken und Bankiers hatte ein in den gray rocks bei Stillwater (Kalifornien) gelegenes Kupferwerk, die Black Diamond Mine, erworben und zur Grundlage einer amerikanischen Gesellschaft, der „North. California Investment Co.“ gemacht, die mit Doll. 300,000 Kapital ausgestattet wurde. Die Actien dieser Gesellschaft sollten auf den Internationalen Bergwerksverein in Düsseldorf übertragen werden. Die Constituirung der letzteren Gesellschaft erfolgte aber erst im April 1900 mit Mk. 4 1/2 Mill. Grundkapital unter Mitwirkung der Gruppe Dr. Pfahl, Hilgenberg etc. Ueber die bisherigen Ergebnisse ist nichts veröffentlicht worden, doch liegt zweifellos ein Misserfolg vor. Auf den 24. Okt. wird eine ausserordentliche Generalversammlung einberufen, in der über eine auf die Actien zu leistende barre Zuzahlung von 20 pCt. Beschluss gefasst werden soll. Diejenigen Actien, auf welche diese Zahlung geleistet wird, sollen Vorzugsrechte erhalten, während die übrigen Actien im Verhältnis von 5 zu 1 zusammengelegt werden sollen. (Frankf. Ztg.)

**Die Sanirung der Naheimer Gesehtheit.** In der ausserordentlichen Generalversammlung der Fabrik feuerfester und säurefester Producte, Actien-Gesellschaft zu Vallendar a. Rh., waren 3818 Actien mit 3818 Stimmen vertreten. In der Verhandlung entspann sich eine äusserst lebhaft erörterte über die Vorschläge zur Sanirung der Gesellschaft, da der ehemalige Director Böing sich weigerte, dem Project, das Grundkapital herabzusetzen und Prioritäten auszugeben, seine Zustimmung zu erteilen. Böing erklärte sich für die Ausgabe von Obligationen; der jetzigen Verwaltung werde er überhaupt nichts bewilligen. Böing wurde von den Actionären auf das Schärfste angegriffen, da er den Concours der Gesellschaft erzwingen wolle. Schliesslich wurde zur Abstimmung geschritten. Bei dieser scheiterten die Sanirungsvorschläge am Widerstande der Böing-Gruppe, die eine 2/3-Mehrheit zu verhindern wusste. Vorstand und Aufsichtsrath wurden sodann einstimmig ermächtigt, wegen des Pachtvertrags mit der Glashütte Siemens bezw. der Berliner Handelsgesellschaft, auf neuer Grundlage zu verhandeln; eine spätestens Mitte November einzuberufende Generalversammlung soll darüber endgiltig Beschluss fassen.

**Die Preussische Boden-Kredit-Actien-Bank** veröffentlicht den Prospect für 30 Millionen Mark 4 v. H. Hypotheken-Pfandbriefe des Instituts Serie XIX. Die Ausgabe dieser neuen Pfandbriefe-Serie erfolgt successive je nach Bedarf, d. h. je nach Zunahme des unterlagfähigen Hypothekenbestandes. Die Pfandbriefe sind seitens der Bank vor dem 1. Oktober 1911 nicht rückzahlbar. Die Rückzahlung erfolgt al pari. Zum 1. Oktober 1911 oder später kann die Bank die Kündigung in beliebiger Stärke vornehmen. Die Sicherheit der Hypotheken-Pfandbriefe und deren Zinsen mit der planmässigen Amortisation wird gebildet durch die von der Bank erworbenen Hypotheken, Forderungen durch das Grundkapital, sowie überhaupt durch das gesammte Vermögen der Bank. Der Bestand an Hypotheken betrug am 30. September d. J. 269,541,163 Mk. gegen 269,396,626 Mk. zu Ende Dezember vorigen Jahres, woraus hervorgeht, dass eine Ausdehnung des Beleihungsgeschäfts in diesem Jahre nicht stattgefunden hat. Dagegen ist der Pfandbriefumlauf von 234,001,675 Mk. auf 299,645,847 Mk. gestiegen. Der Prospect bemerkt hierzu, dass die Bank von der durch das Hypothekensankgesetz ihr gewährten Befugnis, Hypotheken an Bausparplätzen, sowie an noch nicht fertiggestellten Neubauten bis zu einem Betrage von 15,000,000 Mk. zur Unterlage für Hypotheken-Pfandbriefe zu verwenden, keinen Gebrauch macht. Solche Hypotheken sind vielmehr statutarisch von der Unterlage ausgeschlossen. Die Bank hat für die Jahre 1891 bis einschliesslich 1900 regelmässig 7 v. H. Dividende auf ihr Actienkapital von 30,000,000 Mk. vertheilt. Für das laufende Geschäftsjahr wird, wie der Prospect bemerkt, voraussichtlich die gleiche Dividende vertheilt werden. Der erste Cours für die Einführung der neuen Pfandbriefe an der Berliner Börse wird auf 99 1/4 v. H. festgesetzt werden.

**Deutsche Eisenausfuhr nach Amerika.** In den letzten Tagen sind aus dem Siegener Bezirk zwei Sendungen von 5000 bzw. 10,000 t 20 pCt. Spiegeleisen nach Amerika versandt worden. Ein weiterer Posten von 5000 t wurde von einem ostdeutschen Hüttenwerk übernommen. Anscheinend handelt es sich hierbei um das Eisenwerk „Kraft“ in Kratzwerk bei Stettin, das seinerseits in den nächsten Tagen 3000 t Spiegeleisen nach Philadelphia sendet und noch weitere grosse Abschlüsse dorthin gemacht haben soll. — Während diese Abschlüsse vor allem auf der Qualität des Siegerländer Roheisens beruhen, das von jeher nach Amerika ging, sprechen vom „Ironmonger“ gemachte Mittheilungen über deutsche Schienenlieferungen an die kubanischen Eisenbahnen für das Vorhandensein eines scharfen Wettbewerbs. Dem genannten Blatt zufolge sollen deutsche Werke den Zuschlag auf 20,000 t Stahlschienen mit Aussicht auf einen weiteren Auftrag von 15,000 t zu nur Lfd. 10 sh. fob Antwerpen erhalten haben, d. i. rund 5 sh. weniger als die englischen Werke forderten. Von einem Verdienst könne bei diesem Preis keine Rede sein. Auch habe ein Londoner Haus kürzlich ungefähr 20,000 t deutsche Knüppel nach Amerika verkauft, und ferner seien deutsche Eisenträger zu einem Preise zu erhalten, der sich mehrere Schilling unter dem Kostenpreise stelle.

**Deutscher Taback.** Einer statistischen Nachweisung über den Tabackbau und die Tabacksernte des deutschen Zollgebietes im Jahre 1900 ist zu entnehmen, dass 114,654 Pflanzler eine Gesamtfläche von 14,779 Hectar mit Taback bepflanzt hatten (1899: 116,319 Pflanzler 14,615 Hectar) und 84,890 To. Taback in dachreifem, trockenem Zustande, also durchschnittlich 2355 Kilogr. auf 1 Hectar geerntet haben (1899: 30,075 Tonnen, 2658 Kilogr. auf 1 Hectar). Als Durchschnittspreis für 1 Doppelcentner dieser Ernte wurde ermittelt 89,11 Mk. (1899: 81,80 Mk.), so dass der Gesamtwert der Tabacksernte sich auf 31 Mill. Mk. (1899: 24,5 Mill. Mk.) berechnet.

**Die guten Zeiten sind vorüber.** Recht unangenehm macht sich die schlechte Conjunction für viele Actionäre geltend. Denn während diese in den letzten fetten Jahren recht hohe Einkünfte aus ihrem in Actiengesellschaften angelegten Kapital zogen, müssen sie sich diesmal mit wenigem oder sogar mit nichts begnügen. Sehr niedrig, namentlich im Vergleich zum Vorjahre, wird die Dividende bei der Märkischen Maschinenbau-Anstalt vorm. Kamp & Co. ausfallen, sie wird mit nur 2 pCt., gegen 12 pCt. im Vorjahre, vorgeschlagen. Ferner wird die Verwaltung der Eisen-Industrie zu Mendon und Schwerte die Vertheilung von nur 4 pCt. beantragen (15 pCt. im Vorjahre). Der schlechte Geschäftsgang, unter dem allgemein die Gesellschaften jetzt leiden, tritt auch deutlich in den Monatsausweisen unserer ersten Bergwerke zu Tage. Der Brutto-Ueberschuss der Bergwerksgesellschaft „Hibernia“ betrug im August 807,474 Mk., gegen 864,634 Mk. im Vormonat und 1,023,323 Mk. im August 1900. Der Betriebsüberschuss der Harpener Bergbau-Gesellschaft im August 1901 (27 Arbeitstage) betrug 1,371,000 Mk., gegen 1,404,000 (27) im Juli und 1,368,000 (27) im August 1900.

**Börsentabellen.** Die von dem Berliner Bankgeschäft Alfred Neumann, Charlottenstr. 84, herausgegebenen „Börsentabellen“ sind in ihrem dritten Theil erschienen und schliessen damit den ersten Jahrgang. Sie enthalten die höchsten und niedrigsten Course des abgelaufenen Jahresabschnittes sowohl als die des ganzen Vorjahres der Bank-, Bahn- und Industrie-Werthe. Als wesentlichen Inhalt bringen sie eine tabellarische Zusammenstellung der Bilanzen sämtlicher an der Berliner

Börse gehandelten Bank- und Industrie-Gesellschaften und zwar für drei, theilweise sogar für vier letzte Rechnungsjahre. Die gedrängte Form, in welcher die Bilanzen der gleichartigen Gesellschaften aneinandergereiht sind, lässt die Lage der gesamten Branche wie die der einzelnen Gesellschaften leicht erkennen, während die Zusammenstellung aller gleichmässigen Posten aus mehreren Jahren jede Verbesserung oder Verschlechterung sofort ersichtlich macht. — In Verbindung mit den gebotenen Coursübersichten leistet das Buch vorzügliche Dienste zur Unterrichtung auf dem Werthpapiermarkt, zumal es auch die Coursnotirungen der in London gehandelten Amerikanischen Bahnen und Gold-Minen-Werthe, sowie andere wissenswerthe Details über dieses Gebiet bringt. Zu beziehen sind die „Börsentabellen“ zu dem Preise von 3 Mark durch die herausgebende Firma selbst.

**Deutschlands Ein- und Ausfuhr von Kohlen und Coks.** Die Einfuhr von Steinkohlen in das deutsche Zollgebiet hat nach der jetzt vorliegenden amtlichen Statistik im Monat August d. J. 680,021 t betragen gegen 767,097 t vor einem Jahre und 694,463 t vor zwei Jahren, gleichzeitig die Ausfuhr 1,388,606 t gegen 1,348,057 und 1,285,254 t. Der Ausfuhr-Ueberschuss, der vor zwei Jahren im August 590,791 t betragen hatte und im vorigen Jahre 580,960 t, ist diesmal auf 657,985 t gestiegen, während er im Juli d. J. sogar 752,438 t betragen hatte. In den ersten 8 Monaten d. J. wurden eingeführt 4,108,880 t gegen 4,724,598 und 4,051,863 t im gleichen Abschnitt 1900 und 1899; ausgeführt wurden 9,799,499 t gegen 10,138,966 und 9,051,015 t. Der Ausfuhr-Ueberschuss beträgt mithin für 8 Monate 5,691,119 t gegen 5,414,348 und 4,999,152 t im gleichen Abschnitt vor einem Jahre und vor zwei Jahren. Die Einfuhr von Coks ist im August von vorjährigen 42,457 t auf 30,609 zurückgegangen, also um 11,848 t, die Ausfuhr von 203,149 auf 189,226 t, also um 13,923 t. Für die ersten 8 Monate beziffert sich die Einfuhr auf 271,242 t gegen 362,030 t vor einem und 295,917 t vor zwei Jahren; die Ausfuhr auf 1,435,169 t gegen 1,433,161 t und 1,435,023 t, der Ausfuhr-Ueberschuss auf 1,163,927 t gegen 1,071,141 und 1,139,105 t in der gleichen Zeit der beiden letztvorausgegangenen Jahre.

**In Hamburg beschlagnahmte Waaren.** Die Menge der im Rechnungsjahre 1900 durch die deutschen Zollbehörden beschlagnahmten Waaren ist um etwa 4000 kg auf 18,000 kg gewachsen. Darunter befinden sich von wichtigsten Artikeln: 6492 kg Petroleum, 3523 kg Salz, 1423 kg Zucker, 1329 kg Rohkaffee, 690 kg gebr. Kaffee, 812 kg Flaschenwein, 215 kg Fasswein, 541 kg Branntwein, 706 kg Taback, 421 kg Cigarren und Cigaretten, 1163 kg Textilproducte. Von diesen Summen entfallen auf die Hamburger Beschlagnahme nur 210 kg Leinwand, 83 kg Branntwein, 57 kg Flaschenwein, 89 kg Südfrüchte, 439 kg Rohkaffee, 592 kg Zucker, 43 kg Petroleum, sowie kleinere Posten von Baumwollwaaren (7 kg), Kleidern (4 kg), Leinengarn (1 kg), Gewürzen (7 kg), Kaffee, gebr. (19 kg), Syrup (1 kg), Taback (10 kg), Cigarren (7 kg), Thee (8 kg), Seidenwaaren (2 kg) und Wollenwaaren (11 kg).

**Seeschiffahrt und Wirthschaftsleben.** Welch enorme Bedeutung für unser Wirthschaftsleben das Anwachsen der Grossschiffahrtbetriebe erlangt hat, geht daraus hervor, dass allein die Hamburg-Amerika-Linie im Jahre 1900 in Hamburg für Abgaben, Arbeit und Waaren die Summe von 62,450,000 Mk. zahlte. Es bedeutet dies eine Zunahme gegen das Vorjahr für diese Ausgaben von 17,415,000 Mk. Dem Hamburger Staat allein zahlt die Gesellschaft an Gebühren und Abgaben 1,738,300 Mk. Die Hamburger Schiffswerfte empfangen für Neubauten und Ankäufe von Schiffen 12 Mill. Mk., während alle deutschen Werfte zusammen von der Linie 27,9 Mill. Mk. erhielten. Im laufenden Jahr hat die Linie bei deutschen Schiffswerften abgenommen, resp. noch im Bau Schiffe im Werthe von 42 Mill. Mk. An Löhnen bekamen 1900 die Schiffsbesatzungen 5,9 Mill. Mk., während die Arbeiter am Lande wie Handwerker, Quaiarbeiter und in den eigenen Werkstätten fast die gleiche Summe, 5,5 Mill. Mk. empfangen. An fremde Handwerker wurden 1,1 Mill. Mk. gezahlt. An Proviant für die Schiffe wurden allein in Hamburg 5,351,500 Mk. ausgegeben, dazu ferner für Getränke und Cigarren 1,229,600 Mk.

**Ein Lachs-Trust** ist die neueste Blüthe, die das Geschäftsleben in den Vereinigten Staaten von Amerika getrieben hat. Seit Anfang August hat eine grosse New-Yorker Firma an der Küste des Stillen Oceans alle Vorbereitungen zur Begründung eines solchen Rings vollendet. Geschlossen soll die Vereinigung dadurch werden, dass die erst vor Kurzem gebildete Gesellschaft zur Ausnutzung der Fischerei in Alaska dem Unternehmen ebenfalls beitreten wird. Es wird angenommen, dass dieser Lachsring jährlich etwa 2 Millionen Kannen auf dem Markt bringen werde, wahrscheinlich aber wird die Production des ersten Jahres diese Ziffer noch übertreffen, da alle Anzeihen auf einen reichen Lachsfang hindeuten. Der Ring wird 5 grosse Ozeandampfer benutzen, um verschiedene Stationen im Stillen Ocean von Alaska im Norden bis Sacramento im Süden mit der nöthigen Ausstattung zu versehen. Die Gebäude zum Verpacken der Fische werden in der Nähe der Hauptfischereiplätze errichtet werden.

**C. K. Was ein Ozeandampfer einbringt.** Die „Oceanic“ kam am Mittwoch in New-York an, nachdem sie ihre einträglichste Reise zurückgelegt hatte. Das Schiff hatte die volle Anzahl Passagiere, 357 Passagiere der ersten Kajüte, 38 Zofen und Kammerdiener, 259 Passagiere der zweiten Kajüte und 1300 Passagiere der dritten Kajüte. Die Passagiere der ersten Kajüte, zu 800 Mk. pro Person, brachten 280,000 Mk. Die Zofen und Kammerdiener, zu 240 Mk. pro Person, brachten 9120 Mk. Die Passagiere der zweiten Kajüte, zu 200 Mk. pro Person, brachten 51,800 Mk. und die Passagiere der dritten Klasse, die pro Person 120 Mk. bezahlten, brachten 156,000 Mk. Die Gesamtsumme erreicht also 625,520 Mk. Dazu kommt natürlich noch der Ertrag vom Verkauf von Wein, Spirituosen, Cigarren und dergleichen. Die Kosten der Fahrt der „Oceanic“ betragen etwa 140,000 Mk.; darnach bliebe also ein Gewinn von 382,520 Mk. übrig.

**Columbien.** Der Krieg, der zwischen Columbien und Venezuela in letzter Zeit ausgebrochen ist, lenkt die Aufmerksamkeit unserer colonialen Kreise nach dem südamerikanischen Kriegsschauplatz und auf die Frage, wie weit deutsche Interessen dabei theilhaftig sind. Diese sind nun im Verkehr, Handel und Kapitalanlagen sehr bedeutende. Die 20 km lange Bahn vom Hafen Puerto Colombia nach dem Hauptstapelplatz Barranquilla, die Personen und Waaren in den Weltverkehr bringt, ist von einem Deutschen erbaut und mehrere deutsche Grossfirmen vermitteln den Binnenhandel durch Dampfer auf dem Magdalena-Strom und dessen Nebenflüssen. Ebenso sind Deutsche in den industriellen Anlagen des Binnenlandes, namentlich in der Erziehung von Brauereien, Sägemühlen, Glasfabriken stark theilhaftig und wohl ein Drittel des Gesamthandels Columbiens befindet sich in deutschen Händen. Die Deutschen führen vornehmlich Manufacturwaaren, sowie fast den ganzen Bedarf an Eisen, Leder, Krystall, Papier, Farbwaaren, Drogen, Conserven und allen möglichen Luxusartikeln ein und sind an der Ausfuhr von Kaffee, Tabak, Häuten, Farbböizern, Steinnüssen stark theilhaftig. Man kann die Gesamtsumme deutscher Interessen in Columbien nicht sicher feststellen, doch ist die Masse des beweglichen Kapitals ohne die vielen ausstehenden Credite sicher mit 100 Millionen Mark noch zu gering bemessen. Mögen die ausgebrochenen Wirren diese Interessen nicht allzu schwer treffen und es dem deutschen Gesandten oder dem Ministerresidenten in Bogota gelingen, in schwerer Zeit den Deutschen und ihrem Besitz den so notwendigen Schutz gegen Beschlagnahme und Raub wenigstens theilweise auszuwirken. MKG.

**Bekanntmachung.**

Donnerstag,  
den 17. Oktober d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,

wollen die Erben des verstorbenen Rentners  
Christian Kunz von hier die nachfolgend  
beschriebenen Immobilien, als:

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus  
nebst Nebengebäuden, belegen an  
der Friedrichstraße No. 6, zwischen  
Leonhard Kurz und Wilhelm Michel,  
mit 6 ar 45,75 qm Hofraum  
und Gebäudefläche,
2. Lagerb.-No. 5151 Acker „Schier-  
steinerlach“, 4. Gew., zwischen  
Christian Kunz und dem Eisenbahnstus,  
mit 18 ar 37,75 qm Flächengehalt,
3. Lagerb.-No. 5152 Acker „Schier-  
steinerlach“, 4. Gew., zwischen  
Christian Kunz und Daniel Kraft Bwe.,  
mit 10 ar 98,25 qm Flächengehalt,
4. Lagerb.-No. 4029 Acker „Zwei-  
böhr“, 4. Gew., zwischen Karl Witt  
und der evangelischen Kirchengemeinde,  
mit 16 ar 57,50 qm Flächengehalt,
5. Lagerb.-No. 4095 Acker „Ger-  
stengewann“, 2. Gew., zwischen  
Georg Thon und Theodor Schweighuth,  
mit 17 ar 57,50 qm Flächengehalt,
6. Lagerb.-No. 4112 Acker „Ger-  
stengewann“, 3. Gew., zwischen  
Ferdinand Reinhard Faust und Wilhelm  
Kimmel, mit 17 ar 74,25 qm  
Flächengehalt,
7. Lagerb.-No. 3263 Acker „Lan-  
gels-Weinberg“, 1. Gew., zwischen  
der Stadt Wiesbaden u. Heinrich Weil,  
mit 41 ar 62 qm Flächengehalt und
8. Lagerb.-No. 6395 Acker „Well-  
riß“, 4. Gew., zwischen Johann  
Serg Bwe. und Geschwister Müller,  
mit 11 ar 86,50 qm Flächengehalt

in dem Rathhause hier, Zimmer  
No. 55, Abtheilungs halber frei-  
willig versteigern lassen. F 274

Wiesbaden, den 8. Oktober 1901.  
Der Oberbürgermeister.  
In Vert.: Körner.

**Seltene Lotterie.**  
Mit nur 2 Mark kann man  
2 Mal gewinnen!

**II. Lotterie  
des Heilstätten-Vereins  
für Lungenkranke  
in Wiesbaden.**

I. Hauptgewinn im günstigsten Falle  
**40.000 Mk. Werth.**

1 Gew.	20.000 Mk.
10 "	10.000 "
10 "	5.000 "
10 "	3.000 "
10 "	2.000 "
10 "	1.000 "
14 "	500 "
30 "	100 "

etc. etc.

Zusammen **6514** Gewinne.

Loose à 2 Mk. für beide  
Ziehungen gültig, 11 für 20 Mk.,  
empfiehlt die General-Agentur

**F. de Fallois,**  
Langgasse 10.

Gewinne bestehen aus Gold-  
und Silber-Gegenständen, Juwelen,  
Uhren etc. 14701

I. Ziehung höher schon: 5.-7. November 1901.

**Taschentücher,**  
Reinen und Sauberen, mit handgestrickten  
Buchstaben, verkaufe, um damit zu räumen, mit  
10% Rabatt.

**W. Kussmaul,** Langgasse  
8.

**Metall-  
Fußboden-Glanzack,**  
Schnell trocknend, große Deckkraft,  
höchster Glanz, 11466  
in allen Farben vorräthig, empfiehlt  
per Pfund Mk. —.60,  
bei 10 Pfund „ —.50,

**Dranien-Drogerie  
Robert Sauter,**  
Dranienstraße 50, Ecke Goethestraße.

**Säringe** (voll. 5 Pf. Schwabacher-  
straße 71.  
**Kletteräpfel,** einige Waggons rheinische, hat  
noch zu verkaufen  
**G. F. Koch, Erbad a/ Rh.**

**Kronleuchter**  
für Salons, Wohn- und Speisezimmer, Flurlampen, sowie alle Arten  
Beleuchtungskörper für Gas oder elektr. Licht

in großer Auswahl bei  
**S. Dofflein,**  
Friedrichstraße 43. \* Telephon No. 178.

14648

**Gustav Schupp Nachf.,**  
39. Taunusstrasse 39.  
Möbel und Decorationen. — Eigene Tapeziererwerkstätte.  
Telefon No. 151.

12354

**Druckfachen** aller Art liefert schnell u. billig  
Edel'sche Buchdruckerei,  
Kleine Schwalbacherstraße 3. 11890

**Badhaus „Zum goldenen Ross“,**  
Goldgasse 7.

**Elektrische Lichtbäder**  
in Verbindung mit Thermalbädern.  
Erste derartige Anstalt Wiesbadens  
ärztlich empfohlen

und mit sensationellen Erfolgen  
angewendet gegen Gicht, Rheumatismus,  
Ischias, Diabetes, Nerven-, Nieren- und Leber-  
leiden, Asthma, Fettsucht, Neuralgien, Haut-  
krankheiten etc.

Eigene Kochbrunnen-Quelle im Hause.  
**Garten-Restaurant.**  
Gute Pension. 11828

**Thermal-Bäder à 60 Pf.**

**Kohlen**  
der besten Jechen, sowie sämtliche Brenn-  
materialien liefert billigst 13250  
**Feldstr. M. Cramer, Telephon**  
18. 2345.

**Kohlen.**  
Beste stückreiche Ostkohlen Mt. 22.50,  
„ gewaschene Pfstkohlen „ 26.—  
per 1000 Ko. franco Haus Wiesbaden über die  
Stadtwage gegen Baargahlung, Bestellungen und  
Zahlungen bei Herrn **W. Sichel,** Langgasse 20  
Diedrich, im September 1901. 13325  
**Jos. Clouth.**

**Anzündholz,** fein gespalten,  
à Ctr. 2.20 Mt.,  
**Brennholz à Ctr. 1.30 Mt.**  
liefern frei ins Haus 11875  
**Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,**  
Telephon 411. Schwabacherstr. 22. Telephon 411.

**Feinste vegetab. Stangenpomade** aus der  
Kgl. Hof-Parf.-Fabrik **C. D. Wunderlich,**  
Hürberg, in blond, braun u. schwarz, u. Glätten,  
Frisiren u. Dunkel der Kopf u. Barthaare sorg-  
fältig zubereitet u. nie dem Raugigwerden unter-  
worfen, à 35 und 60 Pf. bei  
Apotheker **A. Berling,** Drogerie,  
Große Burgstraße 12. 7967

**Irrigateure**  
nach Professor **Ksmarch,**  
complet mit Schlauch, Mutter- und  
Clystier-Rohr  
von Mk. 1.40 an.

Grosse  
Auswahl in  
Suspensorien  
Clystier-  
spritzen  
von 50 Pf. an.

Wasserdichte  
Bettunterlagen  
Gesundheits-  
binden,  
I. Qualität,  
p. Dtd. 1 Mk.,  
p. 1/2 Dtd.  
60 Pf.  
Chem. reine  
Verbandstoffe  
Inhalations-  
Apparate  
Leibbinden  
in allen Preislagen. 5637

**Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege,**  
Kirchgasse 6. Telephon 717.

**Badhaus zum Kranz,**  
Langgasse 50. Ecke Kranzplatz.  
**Thermal-Bäder à 60 Pf.,**  
ganz neu eingerichtet. 11831  
**Möblierte Zimmer I. Etage.**

**Luhn's**  
Wasch-  
Extract

Waumpfaste, Waschpflügel u. Teppichsaugen  
empf. **L. Debus,** Nonnstraße 8. 14521

**Zähne** und Gebisse, speziell ohne  
Gummiplatte, Stützähne,  
Plomb. in Gold, Amalg., Emaille,  
Umarb. nicht passender Gebisse.  
14284

Reparatur sofort.  
**Schmerzl. Zahnoperationen.**  
**Wilhelm Roth, Dentist,**  
Kirchgasse 32, vis-à-vis d. Nonnenhof.  
Sprechstunden von 9-7, Sonntags bis 3 Uhr.  
Garantie für tadellose Arbeiten.

**4. Meissner Dombau-  
Geld-Lotterie.**  
Ziehung:  
26. Oct. bis 2. Nov.

Loose à 3 Mk. Porto und Liste  
30 Pf. extra.

13160 Gold-Gewinne u. 1 Prämie, zahlbar  
ohne Abzug, in Beträge von Mark

**375 000**

Im glücklichsten Falle ist  
der grösste Gewinn Mark

**100 000**

Prämie und Hauptgewinne:

**60 000**  
**40 000**  
**20 000**  
**10 000**

Hauptgewinn:  
2 Gew. à 5000 - 10000  
5 „ à 3000 - 15000  
20 „ à 1000 - 20000  
30 „ à 500 - 15000  
50 „ à 300 - 15000  
150 „ à 100 - 15000  
400 „ à 50 - 20000  
1000 „ à 20 - 20000  
11500 „ à 10 - 115000

Loose gegen Postanweisung  
oder Nachnahme empfiehl  
des General-Debit:

**Alexander Hessel**  
Königl. Sächs. Lotterie-Collection  
Dresden, Weissegasse 1.

Man biete dem Glücke die Hand!

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts  
kommen will, lese  
Dr. Boek's Buch: „Kleine Familie.“ 80 Pf.  
Briefen, eins. G. Klötzsch, Verlag 11. Leipzig.

**Reelle Gelegenheit**  
Grosze, leistungsfäh., auswärtige (süddeutsche)  
**Möbel-Fabrik**  
liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privat-  
leute und Beamte  
**Möbel jeglicher Art,  
complete Betten,**  
sowie ganze Ausstattungen gegen monat-  
liche od. vierteljähr. Ratenzahlungen ohne  
Aufschlag des wirklich realen Preises  
u. gewährt volle Garantie für Solidität  
der Waaren.  
Erferten werden durch Vorlegung von  
Maklern erledigt und sind erbeten unter  
**C. F. 33** an den Tagbl.-Verlag. F 61

**Kartoffeln, magnum bonum,**  
per 100 Pfund 2 Mark frei Haus, **Otto  
Unkelbach,** Schwabacherstr. 71. Tel. 853.

**Lanesen & Gawlick.**

Laden: **Telephon 579.** Zugang zur Fabrik:  
**Gr. Burgstrasse 10.** **Dotzheimerstrasse 55**  
Annahmestellen: **Moritzstr. 12** \*  
und **Sedanstr. 6.** **Vertlängerte Blücherstr.**

**Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt**  
für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und  
Decorations-Stoffe etc.

**Gardinen-Wasch- und Spannerei. — Decatier-Anstalt.**  
**Schnellste Bedienung. Mässige Preise.**

11893

# Setzen Sie sich

mit mir in Verbindung, wenn Sie Ihren Bedarf zu decken wünschen, und Sie gewinnen die Ueberzeugung, dass Sie bei mir **ebenso billig auf Credit als gegen Baar kaufen.**

## J. Jttmann,

### Möbel- und Waarenhaus 1. Ranges,

4, I. u. II. **Bärenstrasse 4,** I u. II.

14065

Nachdruck meiner Inserate oder Theile derselben ist strengstens untersagt.

## Weinstube von F. Kaiser,

Faulbrunnenstrasse 9,  
empfiehlt selbstgezogenen Gau-Algesheimer



### süßsen Traubenmost,

sowie Federweissen (eigenes Wachstum).

## Reste-Verkauf

wie er so billig noch nie stattgefunden hat, veranstaltet

heute **Mittwoch**

die Firma

### Guggenheim & Marx,

Marktstraße 14,  
am Schloßplatz.

Jeder Kunde muß unbedingt bei uns Geld sparen. Wir verkaufen heute:

- Sämmtliche Reste rothen Seid-Damast Meter 30 Pf.
- Sämmtl. Reste Bett-Cattune Meter 20 Pf.
- Sämmtliche Reste Barbeut und Feder-Seiden Meter 40 Pf.
- Sämmtliche Reste Bettuch-Galb-Seiden ohne Naht Meter 50 Pf.
- Laißen-Butter-Reste Meter 20 Pf.
- Noire-Butter-Reste 15 Pf.
- Weiße Zehring- und Grestone-Reste, 30 Cmt. breit, 4 Meter Nr. 1.-
- Belour-Reste, waldschd, 3 Meter 1 Nr.
- Sämmtliche Fisch-Piqués- und Croises Reste Meter 30 Pf.
- Sämmtliche Lama-Reste Meter 70 Pf.
- Reste blaues Schürzenleinen Nr. 38 Pf.

## ! Abnorm billige Kleiderstoffe! Reste.

- Loden die 6 Meter Nr. 2.50; Wapp die 6 Meter Nr. 1.20; schwarze Stoffe die 6 Meter Nr. 3.-; reinvollener Cheviot die 6 Meter Nr. 3.50; Homespun, reine Wolle, die 6 Meter Nr. 7.-; Satin Diagonal die 6 Meter Nr. 4.80; Siamosen-Reste die 6 Meter Nr. 3.-; Seidenstoff-Reste durchschnittlich Nr. 1.- per Meter; Reste prima Halbstaude Meter 50 Pf.

Circa 3000 Stück einzelne Handtücher per Stück von 10 Pf. an.  
Tischtücher 55 Pf., Glasfertücher 8 Pf., Kaffee-Service 8 Pf., Batist-Taschentücher 15 Pf.  
Weiße Wäsche, bunte Wäsche, Kinder-Wäsche. 14054  
! Unterröcke! ! Schürzen!

## „Zur Teutonia“

Bleichstraße 14. 18919

Täglich: jünger Apfelmösl.

### Magnum bonum.

Für die so sehr beliebte feinste Speisekartoffel, wo ich vor zwei Jahren Bestellungen annahm, nehme ich auch dieses Jahr wieder Bestellungen an. Das Matter (200 Pfund) kostet franco Haus 3 Mark 70 Pf. Proben werden von Samstag ab gratis verabfolgt. 14656  
Witt. Wolf, Barßstraße 40, Part.

## Ferd. Hanson,

Fabrik für Eisenconstructions, Koch-, Brat- und Back-Apparate, Wiesbaden, Moritzstrasse 41,

empfiehlt seine

Specialitäten in Kochherden, completeinrichtungen, Gasherden und combinirten Kochherden, für Kohlen- und Gasheizung. 14074

Lager in Dauerbrand- und Regulir-Füllöfen.

### Alleinverkauf der Gottbill'schen Dauerbrandöfen

amerikanisch. Systems für gewöhnliche Kohlen.

Das Anfertigen von Dinern, Soupers, Gefässen, Kochzeiten etc. besorgt billig und gut  
Karl Friedrich, Koch,  
Albrechtstraße 31. 14255



Beste Kinder-Nahrung  
Ärztlich empfohlen.  
Niederlagen durch Plakate ersichtlich.

(Stg. A 1004 g) F 125

## Kirberger Kartoffeln

(magnum bonum)

lade nächste Woche aus und gebe 1 Ctr. zu 2 Mk. franco Haus ab. 14474

### Fritz Weck,

Frankenstrasse 4.

### Magnum bonum

und

### Mänschen-Kartoffeln

liefern frei Haus 14501

J. Merrem, Hofgut Geisberg.

Ich Hammelfleisch à Pfd. 50 Pf.  
Ich Kalbfleisch à Pfd. 60 Pf.  
Karl Fischer, Metzger,  
Ecke Oranien- und Albrechtstrasse.

Ein vorzügliches und billiges Familiengetränk sind meine beim Sieden der besseren Thees sich ergebenden

## Theespitzen.

Gute Qualität per Pfd. Nr. 1.40.  
Feinste Qualität, sehr ausgiebig, per Pfd. Nr. 1.60.

### Chr. Tauber,

Drogenhandlung, 13294  
Kirchgasse 6. Telephon 717.

## Goldparmänen,

nur großartige außerlesene Cabinetfrüchte, per Centner 23 Mark. 14477

### Gebr. Hattemer,

Friedrichstraße 47.

Obgut Pomona, Jöhrekerstraße, giebt ab: Diele Butterbirnen, Tafelrübe 20 Pf., Kochfrüchte 10 Pf. per Pfd. Unter 20 Pfd. wird nicht geliefert. Proben in der Gärtnerwohnung, Sonntag, Pfd. ohne Glas 1 Mk. in Drogerie **Berling**, Gr. Burgstraße, oder daselbst. Pfd. kosten mit 9 Pfd. netto 8,50 Mk. 14737

## Kohlen.

Beste Qualität Rußkohlen, Stückkohlen, letztere fast ohne Grus, Anthracit, alle Sorten Briquettes u. s. w. zu billigen Preisen. 13112

### C. Stahmer,

Kohlenhandlung,  
Friedrichstraße 45, 1.

Erdene Zimmerpönce zu h. H. Raab, Mainzerstraße, Wohn. Moritzstraße 47.

## „Restaurant Buchmann“

5 Spiegelgasse 5.

Alleiniger Ausschank des Pfungstädter Exportbieres.

Specialität: Rheingauer Originalweine. 13761

Diners v. 12-2 Uhr ab zu Mk. 1.20 u. Mk. 1.50, im Abonnement 1 Mk.  
Soupers à 1 Mk. — Reichhaltige Frühstücks- u. Abendkarte.

## Gespielte Pianos,

eine Anzahl aus der Reihe zurück, preiswerth zu verkaufen. 13701

### Ernst Schellenberg,

Große Burgstraße 9.

## Oefen,

reiche Auswahl in schwarz, verbletzt und emailirt, bewährte Systeme, in jeder Preislage.

### Amerikaner Oefen.

### Irische Oefen.

### Regulir-Füllöfen.

### Kochöfen.

### Gasöfen.

### Petroleumöfen

### L. D. Jung,

Kirchgasse 47, Ecke Mauritiusplatz.  
Telephon 213. 13429

## Kohlen-Verkauf.

Die zur Concursmasse des Kohlenhändlers **Ludwig Hommelberg** dahier, Inhaber der Firma **Max Clouth Nachfolger**, gehörigen Bestände an Rußkohlen, Anthracit-Kohlen, sowie Briquets und Coke, ferner eine große Partie fein gemachtes Angündelholz werden ausverkauft und zwar zu folgenden Preisen:

1. Rußkohlen (billigster Herdbrand) pro Centner 70 Pf.
2. prima Anthracitkohlen, deutsche Marke pro Centner 1 Mk. 65 Pf., belgische Marke pro Centner 1 Mk. 80 Pf.
3. Braunkohlenbriquets pro Ctr. 1 Mk.
4. prima Rußpatentcoke für Centralheizungen pro Centner 1 Mk. 60 Pf.
5. Bündelholz pro Centner 1 Mk. 60 Pf.
6. Angündelholz pro Centner 2 Mk.

Sämmtliche Preise verstehen sich franco Haus geliefert excl. Biergeld und nur gegen Baarzahlung.

Bei Lieferung in Säden erhöhen sich die Preise um 1 Mk. pro 20 Centner.

Bestellungen werden im Bureau, Moritzstr. 23 hier selbst, Part., entgegengenommen. F 229  
Wiesbaden, den 2. Oktober 1901.

Der Concurs-Verwalter.

## Anthracit-Kohlen,

deutsche u. englische, in ganz besonders vorzüglicher Qualität, sowie prima halbfette Salon-Rußkohlen für Dauerbrandöfen empfiehlt zu zeitgemäß sehr billigen Preisen. 14028

### Gustav Bickel,

Seleneustrasse 8. Telephon 2212.

# Maschinenfabrik Wiesbaden

Ges. m. b. H.



Gas-Kamine  
Gas-Ofen  
Gas-Radiatoren  
Heizkörper-  
Mäntel.

Neueste Modelle!  
Hochelegant!  
Sparsam!  
Eigne Fabrikate!

Grosse Auswahl. \* \* \* In Betrieb zu sehen.

Verkaufs-Lager: Friedrichstrasse 12.

Wiederverkäufer gesucht.

14223

## Handwerker-Versammlung.

Mittwoch, den 16. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, findet in der Turnhalle Weststrasse 41 eine Versammlung statt, zu welcher alle selbstständigen Handwerker Wiesbadens freundlichst eingeladen werden.

### Tagesordnung:

1. Bericht der gewählten Commission über ihre Thätigkeit in der Fortbildungsschulfrage.
2. Berathung über weiter zu ergreifende Massnahmen, insbesondere gemeinsames Vorgehen mit anderen gewerblichen Berufsständen.
3. Besprechung über die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen.

Angeichts der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir um zahlreiches Erscheinen. Kein selbstständiger Handwerker sollte fehlen.

Die gewählte Commission.

F 462



### Frisch eingetroffen!

Von Havana-Importen der neuesten Ernte sind unter andern in schönen hellen Farben und milder Qualität besonders preiswerth zu empfehlen:

Bock & Cie.	v. 23 Pf. bis 100 Pf. p. Stck.,	ca. 18 verschied. Façons,
Henry Clay	" 26 " " 120 " " "	" 20 " "
Upmann	" 28 " " 150 " " "	" 15 " "
Africana	" 30 " " 200 " " "	" 10 " "
Commercial	" 25 " " 180 " " "	" 10 " "
Corona	" 35 " " 70 " " "	" 5 " "
Niel	" 24 " " 60 " " "	" 5 " "
Murias	" 28 " " 60 " " "	" 7 " "
Ynelan	" 25 " " 200 " " "	" 8 " "

Auf Original-Kistchen mit 25 oder 50 Stück Inhalt gewähre ich 5% Rabatt.  
Auf Havana-Importen der vorigjährigen Ernte gewähre ich, so lange Vorrath, 20% Rabatt.

August Engel, Königlicher Hoflieferant.

Hauptgeschäft:  
14. Taunusstrasse 14.

Filiale:  
Wilhelmstr. 2, Ecke Rheinstr.

Empfehle v. v. Hoteliers, Restaurateuren, Cafetiers, Bierhandlungen die so berühmten und hervorragenden

Exportbiere der Großbrauereien Thomasbräu München, Aktienbrauerei Dortmund

zu Depotpreisen.

Verschönerungsboll

Franz A. Hoffmann, Bier-Depot, Thomasbrauerei München, Aktienbrauerei Dortmund, Wiesbaden, Nerostrasse 35/37. — Telephon 2331.

Versicherungsstand ca. 44 Tausend Policen.

## Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Rechtsfähige Gesellschaft unter Aufsicht der St. Württ. Regierung.

### Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.

Alle Gewinne kommen ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Billigste berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge. Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei der Generalagentur Darmstadt: August Herberich, Waldstr. 20, 1; in Wiesbaden: Karl Taussig, Kaufmann, Generalagent, Georg Förster, Kaufm., Hauptagent, Rheinstr. 27, Hotel Vogel; in Draubach: C. Arzbücher, Friseur; in Biedrid a. Rh.: Josef Doller, Kaufm., Hauptagent, und Engelbert Zumbroich; in Gaud: Heinrich Esau, Kaufmann; in St. Goarshausen: Karl Medrian Jr., Gastwirth; in Oberlahnstein: Aug. Müller, Kaufmann. (Stg. & 1250 g.) F 112

## Landwirthschaftliches Institut

Hof Geisberg bei Wiesbaden.

Beginn des Wintersemesters 1901-1902 am 28. Oktober. Der ganze Lehrkursus umfaßt zwei Wintersemester. Während des dazwischen liegenden Sommers praktische Beschäftigung in gut geleiteten Landwirthschaften, event. durch Vermittelung der Anstalt. Nähere Auskunft, Programme und Berichte umsonst und postfrei durch den Institutsvorsteher, Herrn Stadtrath H. Weil, Wiesbaden, Elisabethenstrasse 27, oder durch Herrn Oekonomierath Müller, Hof Geisberg, bei Wiesbaden. 14395

## Männer-Gesangverein „Hilda“.

Samstag, den 20. Oktober er., Abends 8 Uhr, veranstalten wir in der Turnhalle Gellmündstrasse 25 unser

### 16. Stiftungsfest,

bestehend in Vocal- und Instrumental-Concert und Ball, unter gütiger Mitwirkung von Herrn Richard Biehn (Violine) und Ewald Deutsch (Clavierbegleitung). F 340  
Hierzu laden wir unsere verehrl. Mitglieder, sowie Freunde und Gönner höflichst ein.  
Der Vorstand.

## Journal-Lesezirkel.

38 deutsche, 20 englische, 10 französische Zeitschriften.

Auswahl der Zeitschriften. Eintritt zu jeder Zeit.

Prospecte gratis.

Moritz und Münzel, Wilhelmstrasse 52.

14538

## Außergewöhnlich billig

empfehle ich zum bevorstehenden Umzug mein großes Lager

### Möbel, Betten u. Polsterwaaren.

Aleiderschränke, 1-th.	Mk. 18.-	Ausziehtische	Mk. 25.-
2-th.	" 32.-	4-schubl. Rußb.-Kommoden	" 24.-
Bücherschränke (Rußb.)	" 48.-	Waschconsolen u. Kommoden	" 18.-
Küchenschränke	" 26.-	Einzelne Sophas	" 36.-
Eleg. Büffets, reich geschmückt	" 145.-	Ottomanen	" 35.-
Verticowd m. hoh. Aufsätzen	" 32.-	Eleg. Salongarnitur, Sopha u. 4 Sessel, in Plüsch	" 190.-
Schreibtische	" 28.-		

Betten in großer Auswahl, complete Zimmer-Einrichtungen, Tische, Stühle, Spiegel, Kugelmöbel etc.  
Sämmtliche Polstermöbel werden in eigener Werkstätte angefertigt. Die Möbel sind zum größten Theil Handarbeit und werden von Landschaftmalern spezial für mich angefertigt. 13770

Ferd. Marx Nachf., 8 Kirchgasse 8.

## Einen Weltruf besitzen Ludolphi's

### Petrol-Heizöfen



verbesserten Systems, mit Chamotte-Heizplatten, Wärme-Aufspeicherung und vollständiger Rauch-Verbrennung.

### Durchaus geruchlos

und gefahrlos.

Mit und ohne Cylinder.

Von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Neuheit: Hochelegante Ausführung, auch als Necessaire-Tisch zu benutzen.

Niederlage bei:

Hch. Adolf Weygandt,

Eisenwaarenhandlung,  
Ecke der Weber- und Saalgasse.

Telephon 2176.



1343

Beste Marke  
**COGNAC**  
gegründet  
von 1844

J. Peters & Co. Nachf.  
Cöln.

ärztlich empfohlen,  
die 1/2 Fl. Mk. 1.75, 2.-, 2.25, 2.50, 3.-, 4.-, 5.-  
die 1/4 Fl. Mk. 1.- bis Mk. 2.70.

Liqueure, Spirituosen, Punsche,  
Fruchtsäfte, Südweine

empfiehlt

5063

Fr. Schmidt,

Wörthstrasse 16, Ecke Jahnstrasse.

## Neuherrichtung ächter Spitzen.

(Waschen, Ausbessern, Reappticiren etc.)

Eigene Ateliers in Brüssel und Wiesbaden.

Louis Franke, Wilhelmstrasse 22.

12731

# Knaben-Anzüge,

Paletotes, Hosen, Joppen,  
chico schöne Sachen, empf. billigst 1377

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse